

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verkaufspreis  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 147.

Mittwoch, 28. Juni 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethe-Strasse 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 423 seines Handelsregisters die Firma

**Amalie Müller in Rünchritz**

und als deren Inhaberin

Frau Friederike Amalie verw. Müller geb. Quitzsch in Rünchritz eingetragen.

Angegebener Geschäftszweig: Kohlenhandel.

Riesa, am 28. Juni 1905.

Königliches Amtsgericht.

**Anzeigen** für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

## Derbliche und Sächsisches.

Riesa, 28. Juni 1905.

Se. Majestät der König traf gestern nachmittags gegen 4 Uhr in Plauen ein und begab sich bald darauf zum Besuche seines Lächterchens, der Prinzessin Margarete, nach Bad-Elster. Offizieller Empfang fand in Plauen nicht statt, jedoch begrüßte ein zahlreiches Publikum den König am Bahnhofe. Der Monarch schritt auf die Menge zu und dankte in der leutseligsten Weise durch zweimaliges Abnehmen seines Hutes. Die Rückfahrt von Bad-Elster erfolgte in der vergangenen Nacht. Der König gedachte heute früh nach seiner Ankunft in Dresden im Königsalon des Hauptbahnhofes das Frühstück einzunehmen.

Die Beförderung im Bekinden Ihrer Majestät der Königin-Witwe in Sibyllenort macht langsame Fortschritte, doch muß sie sich noch große Ruhe und Schonung auferlegen. Am Montag traf Ihre Excellenz Frau Oberhofmeisterin v. Plügel in Sibyllenort ein, nachmittags empfing die Königin den Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp.

Im Stadtpark feierte gestern Abend der R. S. Kriegerverein „König Albert“ sein 28. Stiftungsfest, bestehend in Instrumental- und Gesangskonzert. Das Instrumentalkonzert wies zwölf Nummern auf und wurde von der Kapelle des Feldart.-Reg. Nr. 32 unter Leitung des Herrn Stabstrompeter Günther gespielt. Der gesangliche Teil bestand aus vier Männerchören, denen noch zwei hinzugefügt wurden. Ausgeführt wurden die Gesänge von dem Gesangsverein „Amphion“ unter Leitung des Herrn Cantor Fischer. Das beide Dirigenten mit der Wahl der Musik- und Gesangstücke einen glücklichen Griff getan und daß die Darbietungen allgemeinen Anklang fanden, bewies der reiche Beifall, der gezollt wurde. Einen bezaubernden Anblick gewährte bei eintretender Dunkelheit, der von aufgestellten Lichterpyramiden und verschiedenfarbigen Lampions erleuchtete Festplatz, wobei ab und zu Buntfeuer aufblitzte, das sich von dem saftigen Grün der Bäume prächtig abhob. In einer Ansprache bewillkommnete der Vereinsvorsitzende, Herr Prokurist Seidel, die Erschienenen und toastete auf Ihre Maj. König Friedrich August und Kaiser Wilhelm. Sehr zahlreich hatten die Vereinskameraden mit Angehörigen und Gäste, darunter mehrere Herren Offiziere, sich eingefunden und blieben in gefälliger Weise vereint bis zur Mitternachtsstunde, wo das Konzert zu Ende ging.

Die vereinigte Elbschiffahrts-Gesellschaft Station Riesa hatte am Sonntag in freundlicher Weise für ihre Mitarbeiter und Freunde eine Dampferpartie nach Köhlschendroba veranstaltet. Der große Dampfer „Fesselbach“, welcher festlich geschmückt früh 7 Uhr bei herrlichem Wetter Riesa verließ, brachte die Festteilnehmer nach Köhlschendroba und kehrte abends nach 10 Uhr wieder zurück. Diese Lustpartie bot den Gästen, welche zahlreich der Einladung Folge geleistet hatten, sehr viel Schönes, wozu nicht zum wenigsten das von dem Vorstände Herrn Ostar Schulte in ungelieblicher und bereitwilliger Weise getroffene Arrangement viel beitrug. In der Hoffnung, daß eine solche Partie sich bald wiederholen möge und unter herzlichem Danke für die Veranstalter derselben, gingen die Teilnehmer bei bester Stimmung auseinander.

Eine Zeitung unter dem originellen Titel: „Die Distel. Stachelig-launig-gemeinnützige 4seitige Parfestezeitung, zugleich Morgen- und Uebermorgen-Blatt. Einzige offiziell-offiziöses Zentralorgan sämtlicher Parfeste-Ausschüsse. Unentbehrlicher Wegweiser für alle Parfeste-Besucher und „Nichtbesucher“ erscheint nächsten Freitag hier und wird in den hiesigen Buchhandlungen und einigen anderen Geschäften, bei denen sie in den Schaufenstern ausliegt, sowie durch Kolporteurs für den billigen Preis von 10 Pfg. zu haben sein. Das Blatt bringt zunächst eine größere Ein-

ladung zum Parfeste, sodann ein humoristisches Gedicht, die üblichen Verordnungen, humoristisch-satirische politische Rundschau und dergl. örtliche und sächsische Mitteilungen, Vermischtes, Briefkasten u. sowie Annoncen verschiedener Art. Man darf erwarten, daß das Blatt sich guten Absatzes zu erfreuen hat.

Die Totale Havarie erlitt der auf der Bergfahrt befindliche, mit ca. 4000 Zentnern T-Drägern und Stabellen beladene Kahn eines Schiffseigners aus Weichen dicht vor der Magdeburger Königsbrücke. Der Kahn fuhr aus den im rechten Flußbett liegenden Anker eines Schleppdampfers auf, wobei er im Boden ein derartiges Loch erhielt, daß er alsbald in Grund sank. Die Besatzung konnte nur die notwendigsten Habseligkeiten retten. Der Schiffsverkehr ist durch das gesunkene Fahrzeug nicht behindert.

Das aus acht Opernsängern bestehende „Deutsche Männer-Doppel-Quartett“ wird den 11. Juli ein Konzert in Riesa geben. Der voriges Jahr das Quartett geführt hat, wird die Einteilung in unserer Stadt mit Freuden begrüßen.

Die 2. Klasse der 148. Rgl. Sächs. Landes-Lotterie wird am 12. und 13. Juli gezogen. Die Erneuerung der Lose ist noch vor Ablauf des 3. Juli zu bewirken.

Bei der am Sonntag in Zwiskau stattgehabten Hauptversammlung des Verbandes der sächsischen Hausbesitzervereine wurde nicht, wie irrtümlich gemeldet, Großenhain sondern Döbeln als Ort für den nächsten Verbandstag gewählt.

Für den Güter- und Tierverkehr tritt am 1. Juli innerhalb Deutschlands eine neue Verkehrsleitung in Kraft, die in betrieblicher Hinsicht nicht unerhebliche Vereinfachungen im Besonderen haben wird. Sie bestehen in der Hauptsache darin, daß im Verkehre Preußen-Sachsen die richtungsweise und im Verkehre Sachsen-Südwestdeutschland die zeit- und richtungsweise Verkehrsleitung aufgehoben und für jede Stationsverbindung künftig nur ein Weg benutzt wird.

Ueber eine Bequemlichkeit für das reisende Publikum macht die Staatsbahnverwaltung bekannt: Ganze und halbe Wagenabteile können auf den Zugs-Ausgangsstationen beim Stationsvorstand mündlich, schriftlich oder telegraphisch vorher (spätestens 30 Minuten vor Abgang des Zuges) bestellt werden. Die Bestellung muß folgende Angaben enthalten: Tag der Reise, Reiseantritt und Zielstation, zu benutzender Zug nach Abgangszeit oder Fahrplannummer, Wagenklasse, Anzahl der gelassenen Fahrkarten. Bestellungen mit ungenauen oder unvollständigen Angaben können nicht berücksichtigt werden. Wird die Fassung der telegraphischen Bestellung dem Stationsbeamten überlassen, so kostet das Telegramm 50 Pfennig. Für vorausbestellte ganze Wagenabteile sind mindestens zu lösen: vier Fahrkarten erster, sechs zweiter oder acht dritter Klasse; für halbe Wagenabteile ist mindestens die Hälfte hieron zu lösen. Auf Zwischenstationen können Wagenabteile nur dann überlassen werden, wenn sie in dem ankommenden Zuge unbesetzt sind. In die Abteile dürfen nicht mehr Personen aufgenommen werden, als Fahrkarten bezahlt sind.

Im „Dresdner Journal“ wird jetzt die Vereinbarung über die neue Personentarifreform veröffentlicht. Der neue Tarif soll am 1. Oktober 1906 in Kraft treten. In Uebereinstimmung mit dem Grundgedanken des ursprünglichen sächsischen Reformprojekts ist von allen deutschen Eisenbahnverwaltungen in erster Linie der Wegfall der Rückfahrkarten beschlossen worden. Sämtliche Eisenbahnverwaltungen haben die dringende Notwendigkeit dieser Maßregel anerkannt. Die Vielzahl der Wagenklassen, die in Norddeutschland besteht, soll beibehalten und auch auf Süddeutschland ausgedehnt werden. Nur Bayern, mit Ausnahme der Pfalz, will wegen betriebs-

ökonomischer und sozialpolitischer Bedenken die vierte Klasse als solche nicht einführen, wohl aber deren Einheitsfuß auf die dritte Klasse in den Lokalfügen anwenden, so daß der Preis der dritten Klasse in den verschiedenen Zugarten verschieden sein wird. Als Einheitsfuß im Personenzug sind in Aussicht genommen: Für die 1. Klasse 7 Pfennige, für die 2. Klasse 4,5 Pfennige, für die 3. Klasse 3 Pfennige, für die 4. Klasse 2 Pfennige. Die neuen Preise werden gegen die der jetzigen einfachen Fahrkarten für Personenzüge niedriger sein: In der 1. Klasse um 12,5 Prozent, in 2. Klasse um 25 Prozent, in 3. Klasse um 25 Prozent, in 4. Klasse bleiben sie bestehen wie bisher. Gegen die Hälfte der Preise der jetzigen Rückfahrkarten für Personenzüge werden die neuen Preise höher sein: In 1. Klasse um 23,57 Prozent, in 2. Klasse um 5,88 Prozent, in 3. Klasse um 5,82 Prozent. In Bezug auf die Schnellzugzuschläge sollen feste Zuschläge nach Art der jetzigen Platzgebühren eingeführt werden und zwar: Bis 75 km in 1. und 2. Klasse 50 Pfennige, bis 75 km in 3. Klasse 25 Pfennige, 76 bis 150 km 1. und 2. Klasse 100 Pfennige, 76 bis 150 km 3. Klasse 50 Pfennige, über 150 km 1. und 2. Klasse 200 Pfennige, über 150 km 3. Klasse 100 Pfennige. Eine besondere Platzgebühr für D-Züge wird daneben nicht weiter bestehen. Gegenüber dem jetzigen sächsischen Zuschlag von 1 Pfennig für das Kilometer in allen drei Klassen bietet der in Aussicht genommene feste Zuschlag für die dritte Klasse — außer auf Entfernungen bis zu 25 Kilometer — durchaus Ermäßigungen, die teilweise die künftige Preis-erhöhung der Fahrarten gegenüber den jetzigen halben Rückfahrkartenpreisen übersteigen, also Herabsetzungen des Gesamtfahrpreises für Schnellzüge bedeuten. Für die 1. und 2. Klasse wird dagegen der geplante 6. Zuschlag an den Zonenanfängen, nämlich von 76 bis mit 90 und von 151 bis mit 190 Kilometer einige, allerdings unbedeutende Erhöhungen gegenüber dem jetzigen, kilometrischen Zuschlag bringen. Die Aufhebung des Freigewichts für Reisegepäck mußte unbedingt eintreten, nicht nur, weil sie sachlich gerechtfertigt ist, sondern auch, weil die Annahme des Freigeleges für die süddeutschen Verwaltungen, die schon durch die Einführung des 2-Pfennigtarifs für die niedrigste Klasse erhebliche Einnahmehausfälle erleiden, aus finanziellen Gründen untunlich gewesen wäre. Man hat statt der kilometrischen Bemessung auch hier ein Zonenystem angenommen. Das Recht der Reisenden 4. Klasse, eine Traglast unentgeltlich im Abteil mit sich zu führen, soll bestehen bleiben. Gegenüber dem jetzigen sächsischen Tarifstand ergeben sich für Gepäckstücke geringen Gewichts einige Verteuerungen. Dagegen wird die Fracht für größere Gewichte wesentlich billiger, als bisher. Dies wird vornehmlich den Handlungsreisenden, die schwere Mustertafeln mitführen, zu gute kommen. Anlangend die Ausnahmetarife sollen beibehalten werden die Monatskarten, Schülerkarten und Arbeiterwochenkarten, und zwar ohne Preisänderungen. Dagegen beabsichtigt die sächsische Staatsregierung, die wenig benutzten Arbeitermonatskarten, sowie die nur in wenigen Verkehrsbeziehungen bestehenden Arbeiterrückfahrkarten aufzuheben. Ferner werden austretend erhalten Preisermäßigungen für Kinder, für Ausflüge zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, für Schulfahrten und Ferienkolonien, für milde Zwecke und schließlich für Verwaltungsbesonderzüge. Es sollen jedoch die zur Zeit für diese Vergünstigungen bestehenden Sätze nicht weiter ermäßigt, wohl aber mit Rücksicht auf die Neugestaltung des Tarifs auf einer anderen Grundlage aufgebaut werden. Wegfallen werden die Preisermäßigungen für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften, sowie die Ausgabe von festen Rundreisekarten und die noch bestehenden Sonntagsfahrarten. Die zusammengestellten Fahrscheine des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen werden bestehen bleiben.



die Einheitsätze dafür werden in 1. und 2. Klasse um 0,3 Pfg. in 3. Klasse um 0,2 Pfg. höher sein als die regelmäßigen Fahrpreise, dagegen werden die Befste zur Benutzung von Schnellzügen ohne weiteren Zuschlag berechnigt. Wenn man die finanzielle Gesamtwirkung der Reform auf die sächsische Eisenbahnverwaltung gegenüber dem jetzigen Tarifstand nach dem Verkehr von 1903 rein rechnerisch ermittelt, so verbleibt eine Mehreinnahme von ungefähr 39500 Mark. Die Tarifierhöhungen gleichen sich hiernach mit den Tarifiermäßigungen fast genau aus. Der Zweck der Reform besteht also keineswegs in einer Erhöhung der Einnahmen aus dem Personenverkehr, sondern vielmehr in der für das Publikum wie die Verwaltung vorteilhaften, in Deutschland gleichmäßigen Vereinfachung des Fahrkartenwesens und des Tariffs.

**Stauch.** Der Meißner Kreisverein für innere Mission feierte am Sonntag sein Wanderversammlungsfeier. An der Feier nahmen neben mehreren Geistlichen viele Bewohner von Stauch und Umgegend teil. Das Fest wurde eingeleitet durch einen Gottesdienst in der prächtigen Kirche des Ortes. Die Predigt hielt Pastor Jäkel aus Lausigk. Nach Schluß des Gottesdienstes wurde eine Kollekte abgehalten, die den städtischen Betrag von 47 Mark einbrachte. Die Beteiligung an der Nachversammlung, die um 4 Uhr im Gasthause stattfand, war eine gute. Hierbei hielten Pf. Widmann-Meißner, Pastor Dr. Zippert, Pastor Jäkel aus Lausigk und Schulrat Dr. Gelbe aus Meißner Ansprachen. Eine nochmalige Kollekte ergab 44 Mark.

**Dresden.** An den Folgen eines Fliegenstiches, der Blutvergiftung zur Folge hatte, ist in Vorstadt Cotta ein 17-jähriges Mädchen gestorben. Die Unglückliche war über dem linken Auge von der Fliege gestochen worden.

**Dresden, 28. Juni.** Der König ist heute früh 5 Uhr in Begleitung des Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Schönberg von seiner Reise auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eingetroffen. Nachdem er daselbst den Koffer eingenommen, begab er sich zu Pferde nach Wachwitz, von wo er gegen Mittag im Residenzschloß eintrifft, um Minister-vorträge, Meldungen u. entgegenzunehmen.

**Pirna, 27. Juni.** Unsere Stadt besitzt zur Zeit noch eine uniformierte Schützenkompanie. Da ihre militärische Ausrüstung aber nicht mehr zeitgemäß ist, soll nun jetzt eine Juppe nach dem Muster der der Leipziger Schützenkompanie zur Einführung gelangen. Zu der Juppe wird grüner Schützenhut mit Federbusch getragen.

**Pirna, 27. Juni.** Zu recht stürmischen Vorgängen ist es gestern nachmittags auf dem Neubau der Zellulosefabrik bei Deubenau gekommen. Wie man mittelst, war der eigentliche Anlaß zu den Vorgängen in Streitigkeiten zu suchen, welche sich zwischen einem italienischen Polier und einem Maschinenmeister entwickelten und die dann dazu führten, daß die einheimischen Arbeiter über die Italiener herfielen und dieselben vom Bauplatz fortdrängten, wobei es ein sehr wildes Kampfgemenge zwischen den etwa 150 Köpfe zählenden heimischen Arbeitern und dem ca. 60 Mann starken Italiener-Trupp gab. Die Italiener ergriffen schließlich die Flucht und lagerten hierauf beim „Carolabach“. Nach einer anderen Darstellung wäre der italienische Polier von mehreren heimischen Arbeitern aus seinem Bureauabteil gewaltsam herausgerissen worden, wodurch hierauf unter den übrigen Arbeitern eine allgemeine Panik entstanden sei.

**Leipzig, 27. Juni.** Das Schützenfest der hiesigen Schützenkompanie fand einen recht bedauerlichen Abschluß, indem beim heutigen Schießen zwei Schützen durch eine abspringende Kugel schwer am Oberschenkel verletzt wurden. Der eine Knabe mußte nach Leipzig in die Klinik befördert werden. Die Schützenkompanie stellte sofort alle Festlichkeiten ein.

**Walldorf, 27. Juni.** Ein Millionär im Juchthaus gestorben. Im Juchthaus ist der 70 Jahre alte Millionär Friedrich aus Leipzig gestorben, welcher vor zwei Jahren wegen eines unbedeutenden Streites einen Falsschuld geleistet hatte und dafür zu mehrjähriger Juchthausstrafe verurteilt worden war. Der Leichnam F's. wurde der Anatomie Leipzig zugeführt.

**Freiberg, 27. Juni.** Während der heute mittags auch über unserer Stadt niedergegangenen Gewitter entzündete kurz vor 12 Uhr ein Blitzstrahl das Wohnhaus des sogenannten Otten-Gutes in St. Michaelis, dessen gegenwärtiger Besitzer Herr Rudert ist. Das Feuer griff bald auch auf das Stallgebäude über. Beide Baulichkeiten wurden eingeschmelt. Den Bewohnern ist es gelungen, den größten Teil des Mobiliars aus dem Hause zu retten. Im Stallgebäude sind jedoch zwei Kühe durch die Flammen umgekommen.

**Rechenberg b. Wienmühle.** Am Jahrestag des katholischen Fronleichnamfestes unternimmt die junge böhmische Gemeinde Klostergrab einen Ausflug über die grün-weißen Grenzpfähle hinaus, um mit den sächsischen evangelischen Glaubensgenossen einige Stunden fröhlich aber auch ernstem Zusammenseins zu verleben. Der diesjährige Besuch galt den seit Jahren befreundeten Parochianen von Rechenberg. Nicht allein Gemeindeglieder, auch Freunde und Gönner der Gemeinde Klostergrab waren zu der Zusammenkunft erschienen, um sich in einem gemeinsamen Gottesdienst zu erbauen. Es wurde auch eine Sammlung für den Orgelbaufonds für Klostergrab veranstaltet.

**Lichtenwalde, 27. Juni.** Oberstleutnant Graf Wipfium von Eschade hat aus Anlaß der beim Schloßbrand gegen ihn zum Ausdruck gekommenen Liebe und Verehrung, indem sich auch viele Frauen und Mädchen unserer Gemeinde bei der Rettung und Vergütung des Mobiliars und der kostbaren ausgestellten Gegenstände beteiligten, der Gemeinde Lichtenwalde ein Stiftungskapital von 3000 Mark überwiesen, dessen Zinsbetrag am Gedenktage des Schloßbrandes an drei würdige und bedürftige Frauen oder Mädchen verteilt werden sollen.

**Frankenberg, 27. Juni.** Von einem Unglück in den oberbairischen Bergen wurden am Sonnabend drei Herren und eine Dame von hier betroffen. Sie befanden sich auf einer Bergpartie zwischen Partenkirchen und Garmsisch, als ihnen ein Automobil entgegenkam. Die Wagenpferde scheuten, gingen durch und warfen den Wagen um. Letzterer stürzte einen Abhang hinunter. Zwei der männlichen Insassen kamen mit dem Schrecken davon, während der dritte starke Verletzungen am Bein erlitt. Auch die Dame hat ziemlich erhebliche Verletzungen erlitten.

**Glauchau, 27. Juni.** An dem Kreisturnfest in Chemnitz nahmen von dem westlich-sächsischen Grenzturngau 550 Turner teil. 500 beteiligten sich an den Kreis- und Gauwettkämpfen, 107 an den Reulenübungen, 100 am Barrenturnen, 60 am Sechskampf, 17 am Dreikampf und 9 am Ringturnen.

**Plauen, 27. Juni.** Auf der Automobilsahrt von Berlin nach dem Vogtland erlitt Herr Georg Kohn aus Berlin nebst Familie (7 Personen) in der Nähe des Bahndammes auf Beiersdorfer Fähr einen schweren Unfall. Der Kraftwagen prallte mit solcher Wucht gegen einen Pflaumenbaum, daß letzterer über der Wurzel glatt abgebrochen wurde. Das Auto erlitt einen Materialschaden von 1000 Mark. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon, mußten jedoch die Fahrt aussetzen. — Nach der heute vom Arbeitgeber-Verband im Baugewerbe für Plauen und Umgegend aufgestellten Liste sind bis jetzt über 600 ausgesperrte, bez. streikende Maurer vorhanden. Ueber 400 Arbeitswillige haben sich dagegen bis heute zur Wiederaufnahme unter den von den Arbeitgebern festgesetzten Bedingungen gemeldet. Die Arbeitswilligen sind heute wieder eingestellt worden, so daß auf fast allen Bauten gearbeitet wird.

**Plauen i. B., 27. Juni.** Auf der Bahnhofstraße kam ein elektrischer Straßenbahnwagen infolge Versagens der Bremse ins Rollen, sauste abwärts die steile Straße und fuhr in ein Haus, wobei eine Person getötet und 14 verletzt wurden.

**Borna.** Am Montag mittags entlud sich über unsere Gegend ein aus Südwest aufziehendes Gewitter, das gleich wie die in den letzten Tagen hier aufgetroffenen starke Niederschläge brachte, daneben aber von einem unheilvollen Schloßgewitter begleitet war. Besonders stark wurden die Fluren von Hartmannsdorf, Görnig, Groh- und Kleinjößen und Lobstädt betroffen. Die Schloßen erreichten dort die Größe von kleinen Hühnerleimern. Der Schaden läßt sich noch gar nicht feststellen. An den Feldfrüchten wird er stellenweise auf 80 bis 100 Prozent geschätzt. Massenhaft wurden Fenster eingeschlagen, Bäume entwurzelt. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen, doch sind verschiedene Personen vom Blitz betäubt worden.

**Leipzig, 28. Juni.** Ein neuer Konflikt zwischen den Leipziger Kassenärzten nimmt immer schärfere Formen an. Der Hauptvorsitzende der selbstbeständigen Ärzte (früheren Distriktsärzte) der Ortskrankenkasse, Dr. med. und jur. Goldschmidt, wirft den beiden bisherigen Vorsitzenden des Vereins der Selbstbeständigen, den Doktoren Pergmann und Weiß, die dem Verein den Rücken gekehrt, mit dem ärztlichen Vorstande ihren Frieden gemacht und noch eine Anzahl Mitglieder mit sich gezogen haben, öffentlich Verrat, Vorfälschung falscher Tatsachen, Ausbeutung der mißlichen Lage von Kollegen usw. vor. Die Benannten erklären hierauf, daß sie die Angelegenheit nicht nur dem ärztlichen Ehrengericht, sondern auch den öffentlichen Gerichten übergeben haben.

**Leipzig.** Während des Leipziger Kerzestreits äußerte der praktische Arzt Dr. Kloberg in bezug auf einen Kollegen, der zur Verhandlung eines seiner eigenen Patienten zugezogen worden war, zu dem Vater desselben: „Wie können Sie denn den nehmen? Der ist ja ein Streikbrecher!“ Das Ehrengericht erließ in dieser Beziehung entgegen der Behauptung des Dr. Kloberg, daß das Wort „Streikbrecher“ längst seinen beleidigenden Charakter verloren habe, doch eine Beleidigung und verurteilte ihn zu 75 M. Geldstrafe.

**Leipzig, 27. Juni.** Betreffs der hier vielfach verausgabten falschen Zweimarkstücke kann nun berichtet werden, daß durch die erfolgte Festnahme eines 34 Jahre alten Kaufmanns aus Altenburg jener Fälschmüller unschädlich gemacht worden ist, der sich hier in L.-Neustadt und in L.-Kleinshocher unter falschem Namen aufgehalten und in diesen Verstecken sein dunkles Handwerk betrieben hat. Der Festgenommene, der in Dresden bei der Herausgabe solcher falschen Geldes angehalten wurde, ist wegen Münzverbrechens bereits mit 4 Jahren Juchthaus vorbestraft und erst kürzlich aus der Anstalt entlassen worden. Er legte sich auf die Herstellung falscher Zweimarkstücke mit den Bildnissen König Alberts, Kaiser Wilhelms I. und solcher mit dem Hamburger Wappen. Alle solche von dem Festgenommene hergestellten Fälschstücke sind im Aussehen etwas dunkler und infolge des undeutlichen Gusses von den echten unschwer zu erkennen.

### Von der deutschen Flagge.

Dr. Ueber die deutsche Flagge in den außereuropäischen Häfen finden sich in einem soeben erschienenen Ergänzungsbefehle zum II. Befehle des Jahrgangs 1905 der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs: „Die deutsche Flagge in den außereuropäischen Häfen, zweiter Teil, außereuropäische Häfen“, im Anschluß an eine vorjährige Veröffentlichung über die deutsche Flagge in den außereuropäischen europäischen Häfen, Uebersichten veröffentlicht.

Wenn die Bedeutung der deutschen Seeschifffahrt richtig gewürdigt werden soll, muß neben dem Antheile der deutschen Flagge am Seeverkehr des eigenen Landes auch ihr Antheil am Seeverkehr der außereuropäischen Länder in Betracht gezogen und mit dem Seeverkehr der Schiffe anderer Staaten in Vergleich gestellt werden. Daher sind, wie in der ersten Darstellung über den Seeverkehr in den europäischen außereuropäischen Häfen, auch hier neben den Zahlen für alle Schiffe in der Regel die für die Landesflagge, für die deutsche und die am Seeverkehr überhaupt am stärksten beteiligte britische Flagge getrennt aufgeführt. Bei den britischen Kolonien wird neben der britischen und der deutschen Flagge die außer ihnen am meisten vertretene fremde Flagge gegeben, ebenso bei einigen anderen Ländern, wo die Landesflagge von untergeordneter Bedeutung ist. Um die zeitliche Entwicklung des Seeverkehrs verfolgen zu können, sind die erforderlichen Zahlen möglichst für mehrere aufeinanderfolgende Jahre geboten worden.

Aus der Veröffentlichung geht hervor, daß auf die deutsche Flagge ein bedeutender Teil des Weltverkehrs entfällt. An zweiter Stelle steht sie zum Beispiel — und zwar hinter der britischen Flagge — im Auslandsverkehr von Chile, Kapland, Britisch Indien und den australischen Kolonien Neuseelands, Victoria, Südastralien und Westaustralien, an dritter Stelle — nämlich hinter der britischen und der Landesflagge — im Auslandsverkehr der Vereinigten Staaten von Amerika und im Gesamtverkehr von Brasilien und Chile. Die vierte Stelle behauptet die deutsche Flagge im Auslandsverkehr von Kanada, Mexiko und im Gesamtverkehr Chinas. Auch im Seeverkehr dieser letztgenannten drei Länder geht die britische Flagge allen anderen voran. An zweiter Stelle folgt ihr im Auslandsverkehr von Kanada und Mexiko die der benachbarten Vereinigten Staaten von Amerika und im Gesamtverkehr Chinas die Landesflagge. An dritter Stelle steht im Auslandsverkehr Kanadas die schwedisch-norwegische, im Auslandsverkehr Mexikos die norwegische Flagge und im Gesamtverkehr Chinas die Flagge des benachbarten Japan.

### Aus der Welt der Technik.

#### Die neue elektrische Tantalampe.

Es ist zweifellos haben unsere Leser bereits mancherlei von dem altgriechischen Helden Tantalus gehört, welcher zur Strafe für mancherlei Sünden in der Unterwelt schwere Qualen erleiden mußte. Weniger bekannt dürfte dagegen das Metall Tantalum sein, welches Selbstenlaune diesem alten Griechen zu Ehren benannt hat.

Das Tantal ist ein Metall, welches erst bei außerordentlich hoher Temperatur von 2300 Grad, bei welcher alle andern Metalle bereits verdampfen, ins Schmelzen gerät. Daher ist die Gewinnung von metallischem Tantal sehr schwer und im Großen und in Form eines festen Metalles erst nach einem neu patentierten Siemens'schen Verfahren möglich geworden, demzufolge die tantalhaltigen Minerale mit Hilfe des elektrischen Lichtbogens im Vacuum geschmolzen werden. Das metallische Tantal selbst ist dann feiner und zäher als der allerbeste Stahl. Wenn man es im rotwarmen Zustande schmiedet, wird es so hart, daß man es nicht einmal mit dem Diamanten bohren kann. Die Werkzeugfabrikation dürfte daher, wenn es gelingt, Tantal zu möglichem Preise auf den Markt zu bringen, eine ganz neue Wendung nehmen.

In der elektrischen Industrie hat man den feinen Tantalabtrag von 0,05 Millimeter Stärke zur Herstellung elektrischer Glühlampen benutzt, welche bestimmt sein dürften, jede andere Lampe vom Markte zu verdrängen. Die neue Siemens'sche Tantalampe enthält äußerlich die bekannte Glasbirne der alten Kohlenlampe. In dieser Birne befinden sich auf einem Stäbchen in einem Abstand von etwa 4—5 Zentimeter 2 Sterne mit 11 bzw. 12 Zacken. Zwischen diesen Zacken ist nun der feine Tantalabtrag in einer Länge von etwa 50 Zentimeter ausgespannt und wird durch den Strom auf eine Temperatur gebracht, welche weit über 2000 Grad, wahrscheinlich dicht unter dem Schmelzpunkte liegt. Bei solcher Temperatur würde der Kohlenfaden der alten Glühlampe sofort zerfallen. Der Tantalabtrag hält diese Temperatur aus und gibt ein mildes röthliches Licht.

Der Vorzug der neuen Lampe besteht nun darin, daß sie nur die Hälfte des Stromes der Kohlenlampe für dieselbe Lichtstärke braucht. Während man bei der Kohlenlampe für die Normalkerze drei Watt rechnet, braucht die Tantalampe nur 1,5 Watt. Die neue Lampe bietet also die gleiche Stromersparnis wie die Kernlampe. Während diese aber eine umständliche Aufheizvorrichtung nötig hat, arbeitet die Tantalampe ohne alles Beiwerk und leuchtet bereits im Momente der Stromanschaltung hell auf.

Dabei ist der Preis der Lampe verhältnismäßig gering. Sie wird zur Zeit für 4 Mark auf den Markt gebracht, dürfte aber voraussichtlich im Laufe der Jahre auf ein weit geringeres Preisniveau kommen. Für die Elektrotechnik bedeutet das Erscheinen der Tantalampe zweifellos ein Ereignis von ganz außerordentlicher Wichtigkeit und Tragweite. Beträgt doch allein in den Gebieten, in denen die Siemens-Schübert-Werke gegenwärtig Kohlenlampen verkaufen, der jährliche Lampenverbrauch ungefähr 100 Millionen Stück.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 28. Juni 1905.

**Verlin.** Zur Beratung der Berggesetznovelle im Herrenhaus beantragten die Konservativen eine Resolution, die Maßnahmen verlangt, welche geeignet sind, den Kontraktbruch, insbesondere soweit öffentliches Interesse



obswaltet, unter Strafe zu stellen, der Aufforderung dazu entgegenzutreten und die Arbeitswilligen zu schätzen. — Die „Berl. Vol. Radje.“ melden, daß die Staatsregierung der Beförderung der Nahrungsmittelkontrolle volle Aufmerksamkeit zuwendet und Verhandlungen einleitet, die auch die Frage einer Reichszentralbehörde für die Ueberwachung des Nahrungsmittelverkehrs umfassen soll.

(Kiel. Der Kaiser hat den Großherzog von Sachsen à la suite des 1. Seebataillons gestellt.

(Eckernförde. „Vetere“, „Jduna“ und „Hamburg“ sowie die anderen Jachten starteten heute morgen 8 Uhr zum Handikap Eckernförde-Kiel. Die „Hohenzollern“ ging kurz vor 8 Uhr nach Kiel in See. — Der Kaiser begab sich gestern abend an Land und nahm an dem Herrenabend des kaiserlichen Jachtclubs im Marie-Luisenbad in Borby teil.

(Brüssel. Gestern abend 10 Uhr ereignete sich auf dem Nordbahnhof ein Zusammenstoß zwischen dem aus Lüttich kommenden Personenzug und einem Güterzug. Mehrere Personen wurden verletzt.

(Paris. In Regierungskreisen wird auf das Bestimmteste versichert, daß infolge der persönlichen Antwort Wilhoms die französische Regierung sich bereits entschlossen habe, den Konferenzvorschlag des Sultans von Marokko anzunehmen.

(Paris. Die sozialistischen Deputierten Rouanet und Vigne werden am 7. Juli über die im französischen Kongo von einzelnen Kolonialbeamten verübten Grausamkeiten sowie über die Kolonialpolitik in Madagaskar interpellieren. Der hier eingetroffene Generalgouverneur von Madagaskar, General Gattimi, wird dem Kolonialminister bei dieser Debatte zur Seite stehen.

(Madrid. Der Minister des Aeußeren hatte gestern längere Unterredungen mit dem deutschen Botschafter und dem französischen Geschäftsträger.

(Stockholm. 1. Kammer. Im Verlaufe der Sitzung forderten verschiedene Redner militärische Rüstungen, um jedermann klar zu machen, daß es Schweden mit seinen Forderungen ernst sei. Der Staatsminister Ramstedt führte aus: Nach dem Störtingbeschlusse vom 7. Juni gebe es nur zwei Wege für Schweden, entweder es müßte zu Nachmitteln greifen, oder an der Unionsauflösung mitwirken. Der Wunsch, zu Nachmitteln zu greifen, werde kaum von jemanden gefordert; allein es seien Forderungen aufgestellt, deren Befolgen zu solchen Maßnahmen führen müßte. Der rechtmäßige Jorn darf uns nicht zum Kriege veranlassen. Was würden wir dabei gewinnen? Die Vereinigung in der einen oder der anderen Form mit einem besiegten Norwegen kann für Schweden keine Vorteile mit sich bringen, sondern im Gegenteil nur die größte Gefahr. Unsere Ehre fordert zu allererst, daß wir die Angelegenheit mit Ruhe prüfen und kluge Selbstbeherrschung beobachten. Wenn nicht weitergehende Mittel angewendet werden sollen, gibt es nichts Würdigeres für Schweden, als freiwillig an der Auflösung der Union mitzuwirken und danach zu trachten, künftig Ruhe und Frieden auf der Halbinsel aufrecht zu erhalten. Der Staatsminister wies schließlich in bestimmter Weise die Behauptung zurück, daß der Stand der Regierung von dynastischen Interessen beeinflusst sei.

(Stockholm. Die 2. Kammer verwies den Regierungsentwurf betr. Vorverhandlungen mit dem norwegischen Störting an einen Ausschuss. Im Laufe der Debatte erklärte der Justizminister, man sei darin einig, Norwegen nicht mit Nachmitteln zur Union zu zwingen. Was die von Schweden zu stellenden Bedingungen angeht, so dürften nicht unmögliche Schwierigkeiten gemacht werden; andererseits müßten aber die rechtmäßigen Interessen Schwedens gewahrt werden. Der Minister weist jedoch den Vorwurf zurück, der Regierungsentwurf sei eine Schwäche gewesen. Gerade das Gegenteil sei der Fall. Wenn die Regierung die Besonnenheit verloren und auf die vielen Stimmen des Unwissens und der Erbitterung gehört hätte, würde sie auf einen gefährlichen Weg geraten sein.

(Stockholm. „Dagens Nyheter“ schreiben zur gestrigen Debatte im Reichstage: Nach dem Beifall, der in der 2. Kammer die Rede des Justizministers begleitete, muß jedes Gerücht über eine unmittelbare bevorstehende

Ministerkrise und eine Veränderung der Verhandlungspolitik Schwedens aufhören. „Stockholm Tidningen“ konstatiert dagegen, daß die Kritik der Haltung der Regierung leicht schärfer hätte sein können und daß sie kein Seitenstück in den neueren Annalen des schwedischen Reichstags habe. „Stockholm Dagbladet“ meint, daß der Reichstag die Unterhandlungen mit Norwegen nun selbst in die Hand nehmen und in jedem Falle der Regierung die vorgeschlagene Vollmacht verweigern werde. „Stockholm Bladet“ sagt, wenn die Debatte auch wenig Positives ergeben habe, so wurde doch festgestellt, daß die Regierung abhanken müsse.

(Stockholm. „Svenska Telegrambyrå“ meldet: Am 23. Juni richtete der Minister des Aeußeren, Graf Gyldenstolpe, an die schwedischen Gesandten im Auslande ein Rundschreiben, worin er ihnen mitteilte, daß der König dem außerordentlichen Reichstage einen Vorschlag betr. das Unionsverhältnis habe zugehen lassen, sowie daß der König, bis Schweden seine Einwilligung zur Aufhebung der Reichsakte gegeben habe, an einen Beschlusse festhalte, die durch den Störthingbeschlusse vom 7. Juni in Norwegen eingeführte ungesetzliche Regierung nicht anzuerkennen.

(Stockholm. Der König stellte den Blättern ein Schreiben zu, in dem er für alle neuen Weisungen der Treue und Liebe, die er von Tausenden empfangen habe, seinen Dank ausspricht. Er habe in den letzten Tagen aus Anlaß der Vermählung seines ältesten Enkels viele Beweise der Teilnahme erhalten, die ihm zur aufrichtigsten Freude gereicht hätten und für die er herzlich danke.

(Budapest. Die Feldarbeiter streikten in den Dombowarer und Tamafer Komitaten. Der Streik gewinnt immer mehr an Ausdehnung.

(Chicago. Hier wurde ein Teufcher Namens Georg Bartholomäus verhaftet. Er soll ein Baumunternehmer aus Kassel sein und Fälschungen in Höhe von 100 000 Mark begangen haben.

Die Ereignisse in Russland.

(Odesa. In dem Vorort Beremp versammelten sich 2000 Arbeiter, um über das Eintreten in den Ausstand zu beraten. Als Militär anrückte, wurde es aus der Menge mit Steinen beworfen. Die Truppen feuerten sofort und erschossen zwei und verwundeten eine Person. Heute besteht in Odesa ein allgemeiner Ausstand. Die Arbeiter ziehen in großen Haufen durch die Straßen. An vielen Stellen spannen sie die Pferde der Pferdebesitzer aus und verhindern den Verkehr. Alle Läden sind geschlossen.

Zum russisch-japanischen Krieg.

(Petersburg. Nach Meldungen aus Guntschulin verursacht das Auftauchen zahlreicher japanischer Kommandos wehlig von Kirin sowie auf den beiden Flügeln große Beunruhigung, da es als sicher gilt, daß die Japaner von Ein-nim-ting aus eine Umgehungsbewegung einleiten werden.

(Petersburg. In Stadt und Kreis Petersburg beginnt heute die Einberufung der Reservisten, welche drei Wochen beanspruchen wird. Die Gesamtzahl der in der Residenz und dem Fabrikrayon einzuberufenden Reservisten wird auf 80 000 angegeben.

(Petersburg. Wie die Petersb. Teleg.-Agentur erfährt, teilte der hiesige amerikanische Vorschaffer am 25. Juni dem Minister des Aeußeren mit, daß vorge schlagen sei, den Anfang August als Termin für die Zusammenkunft der Bevollmächtigten Russlands und Japans in Washington zu wählen. Noch an demselben Tage antwortete Graf Lambsdorff, daß Russland mit dem Vorschlage einverstanden sei.

Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Czernowitz. Wetterlage in Europa heute früh: Die Nordwest-Depression hat sich wenig vertieft und sich ostwärts ausgebreitet. Relativ hoch ist der Druck über dem ganzen Süden und Osten des Erdteiles. Unter dem Einfluß des Minimum wehen allgemein westliche Winde,

die aber nur in Westdeutschland Erhebung hervorgerufen haben. Mit dem Fortschreiten des Tief steht auch für uns Erhebung und Niederschlag in Aussicht.

Prognose für den 29. Juni 1905. Wetter: Regnerisch. Temperatur: Internormal. Windrichtung: West. Barometer: Tief.

Wetterwarte.



Temperatur: Höchste Temp. von vorgesp. Nacht + 14° C. Temperatur von heute früh 8 Uhr + 20° C. Höchste Temperatur von heute + 30° C. Niedrigste Temp. + 10° C.

Marktberichte.

Riesa, am 28. Juni 1905.

Table with market prices for Butter, Eier, Mehl, etc.

Großhain, 27. Juni. Schweinemarkt. Preis eines Ferkels 10-25 R., eines Schweines 40-75 R. Zufahrt: 421 Ferkel und 184 Schweine.

Niederschlagsverhältnisse der 50 Fluggebiete Sachsens in der 2. Dekade des Juni 1905.

Table showing precipitation data for various flight areas in Saxony.

Fahrplan der Kiesaer Strassenbahn.

Table with departure and arrival times for the Kiesaer Strassenbahn.

Omnibus-Fahrplan Strehla-Riesa.

Table with departure and arrival times for the omnibus route between Strehla and Riesa.

Dresdner Börsenbericht des Kiesaer Tageblattes vom 28. Juni 1905.

Large table containing various stock market data, including prices for different companies and bonds.







## Zur Marokko-Angelegenheit.

In deutschen diplomatischen Kreisen zu Paris wird weiter versichert, daß Deutschland in seiner Antwortnote trotz der in der französischen Note enthaltenen Ausführungen auf seinem Standpunkt beharrt und den

**Zusammentritt einer Konferenz** als das geeignetste Mittel ansieht, die marokkanische Frage auf diplomatischem Wege zu ordnen. In der deutschen Note wird darauf hingewiesen, daß die kaiserliche Regierung nicht glaube, vor der Konferenz eine Verständigung über die Fragen herbeiführen zu können, welche Gegenstand der Beratungen der Konferenz sein sollen. Die deutsche Regierung ist nach wie vor der Ansicht, daß es zur Aenderung des gegenwärtigen Standes der Dinge in Marokko des Einnehmens aller Signatarstaaten der Madrider Konvention bedürfe. Der allgemeine Ton der Note ist in freundschaftlichem Geiste, im Geiste der Verständigung und Loyalität gehalten, welcher es Frankreich leicht zu machen scheint, Zugeständnisse in der Form, auf welche Deutschland Wert zu legen scheint, zu machen und der es Frankreich unmöglich mache, seine Zustimmung zu der Konferenz zu verweigern, da Frankreichs Aufgabe, an der algerischen Grenze für Ordnung und Sicherheit zu sorgen, anerkannt und erleichtert werden solle. — Der Empfang des deutschen Postkastens beim Ministerpräsidenten fand gestern nachmittag 4 Uhr statt und dauerte über eine Stunde.

### Die französische Presse.

Nach dem „Echo de Paris“ dürfte Rouvier nach der Unterredung mit Radolin die Ueberzeugung gewinnen, daß Deutschlands Vertreter bei der Konferenz weder mit Rücksichtungen noch mit Vorbehalten hervortreten würde, die mit den von Radolin gegebenen und noch zu gebenden Erklärungen in Widerspruch stehen könnten. Diese moralische Ueberzeugung werde Rouviers prinzipielle Zustimmung zur Konferenz wesentlich erleichtern. Das Wort „prinzipielle Zustimmung“ findet sich in der gesamten Regierungspresse ohne Kommentar, doch scheint nicht etwa die Zustimmung Englands und Spaniens fraglich, sondern nur die Bestimmung von Zeit und Ort. Das Sultanspalais in Tanger wird schon im Hinblick auf die Konferenz, die dort beginnen soll, instand gesetzt. — „Figaro“, „Aurore“, „Petite République“ und „Humanité“ beschäftigen sich, wie man dem „R. V. A.“ meldet, mit der Frage, was Frankreich bei der Beschickung der Konferenz zu riskieren hätte. „Figaro“ bezweifelt keinen Augenblick, daß Deutschland die Absicht fern liege, Frankreich in eine Falle zu locken; denn die Erinnerung an eine etwa bei der Konferenz erfasene Demütigung würde bei allen Franzosen lebendig bleiben und jede künftige Verständigung verhindern. „Es ist durchaus nicht von Wichtigkeit, ob Deutschland unseren Wunsch erfüllt, sich vorher bindend über das Programm zu äußern; einzig wichtig ist die Frage, ob wir zu Deutschlands Loyalität Vertrauen haben dürfen? Darauf aber antworten wir unbedingt „Ja“, denn Deutschlands Interesse diktiert der deutschen Diplomatie volle Loyalität.“ Die „Petite République“ führt den gleichen Gedanken aus und fügt hinzu, daß die Stärke der französischen Stellung noch durch die Mission gewinnen werde, die Präsident Roosevelt Herrn Loonis anvertraute, der nächster Tage an Bord des amerikanischen Geschwaders in Gibraltar eintrifft und vier wichtige Besprechungen haben wird. Ue-

menceau verlangt in der „Aurore“ Gewähr dafür, daß bei der Konferenz nicht etwa eine Zufallsmajorität die französischen Interessen schädige. Er bekräftigt die vollkommene Publizität der Kowierschen Note, sowie der Löwischen Antwort, damit die Völker auch im Wort mitreden können. Jaurès verlangt nichts weiter als Bürgschaft für die Sicherheit der französischen Marokko-Grenze. Im übrigen soll angemessen dafür gesorgt werden, daß der wilde Streit um Landbesitz und Einfluß vermieden werde. An hervorragender Stelle bringt der „Petit Parisien“ die Mitteilung, daß Kaiser Wilhelm beim Empfange eines Postkastens (?) mit folgenden Worten sich über die Grundlosigkeit aller Kriegesbefürchtungen geäußert habe: „Mit bedeutenden Opfern, die das deutsche Volk in patriotischem Geiste darbringt, unterhalten wir ein mächtiges Heer, das jederzeit zum Schlagen bereit ist. Nichtsdestoweniger ist die Aufgabe, die wir uns gestellt haben, in ihrem innersten Wesen eine Defensiv. Entsprechend dem friedliebenden Geiste unseres Volkes wird Deutschland niemals in Europa die Initiative zu einer Angriffshandlung ergreifen, außer wenn es durch höhere Gewalt dazu gezwungen würde. Ein solcher Fall scheint aber bei dem hohen Grade der Zivilisation der Völker, die uns umgeben, mehr und mehr unwahrscheinlich zu werden.“

### Auf dem Wanderverse

Balbonne bei Lyon ließ General Lacroz kombinierte Tag- und Nachtmanöver ausführen mit Zugrundelegung seiner Töberinger Erfahrungen. Lacroz hatte als französischer Spezialgesandter an den Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin teilgenommen und mehrfach im Gefolge des Kaisers Truppenübungen im Töberinger Lager beigewohnt. Die Meldung ist immerhin interessant.

### Aus Madrid

wird berichtet: Der Minister des Innern erklärte auf Verlangen, die Konferenz des Ministerpräsidenten Montoro Rio mit dem deutschen Viskonten v. Radowicz habe die marokkanische Frage betroffen, er müsse sich aber absofortes Stillischweigen auferlegen wegen der delikaten Lage, die sich aus den Verhandlungen zwischen zwei besetzten Mächten ergebe. — Der „Heraldo“ wendet sich in einem Artikel an den gesunden Menschenverstand der Franzosen, damit sie die internationale Konferenz annehmen.

In der Abgeordnetenkammer Belgiens erwiderte der Kriegsminister auf eine Anfrage, ob für den Fall eines Krieges Maßnahmen zum Schutze der Neutralität getroffen seien, daß die Regierung die Verteidigung des Landes dauernd intakt halte.

### Zum

## Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

### Neue Kämpfe.

Ein amtliches Telegramm aus Windhuk meldet: Die Kompanie des Hauptmanns von Erdert, welcher schon am 6. Juni ein erfolgreiches Gefecht am Karib-(Gamoab-)Revier hatte, übernahm am 14. Juni erneut die feindliche Wüste an diesem Revier. Der Feind verlor 25 bis 30 Tote, 250 Stück Großvieh und 40 Pferde und Esel. Diesseits wurde ein Mann verwundet. Major von Kampff mit der Abteilung Siebert marschierte, von der Ostgrenze kommend, ebenfalls längs des Karibreviers und stieß am 17. Juni auf die gesamte Bande

Morengas, die in dem außerordentlich schwierigen Gelände verzweifeltsten Widerstand leistete. Die Abteilung Erdert erlitt auf den Kanonendonner herbei und nach 14 stündigem schweren Kampfe gelang es, die feindliche Stellung zu nehmen. Die deutschen Truppen verloren 15 Tote und 25 Verwundete, 3 werden vermisst. Unter den Verwundeten befindet sich Major von Kampff. Hauptmann Siebert übernahm das Kommando. Die feindlichen Verluste sind noch nicht bekannt. Die Hottentotten wurden verfolgt und daran verhindert, ihr zerstreutes Vieh wieder zusammenzutreiben. Der Gegner flüchtete nach Karus, der wichtigsten Zufluchtsstätte der Bande Morengas, das in beherrschender, wasserreicher Stelle am Karibrevier gelegen ist. Am 19. Juni nahm Hauptmann Siebert Karus. Die Hottentotten flüchteten in südlicher Richtung. Die Verfolgung wurde teilweise durch frische Truppen fortgesetzt. Der Bethankapitän Cornelius, den Hauptmann von Kopp am 27. Mai bei Seious geschlagen hatte, hat sich in der Gegend von Rocha am Fischfluß wieder festgesetzt. Er soll sich dort mit Marris vereinigt haben, der zeitweise in die Gegend südlich von Warmbad auf englisches Gebiet geflüchtet war. Major Gräser mit drei Kompagnien, vier Geschützen und zwei Maschinengewehren befindet sich auf dem Vormarsch zum Angriff gegen Cornelius. Die Kapstädter Presse hat mehrfach falsche Nachrichten gebracht und u. a. behauptet, Warmbad sei von den Aufständischen genommen. Diese Meldungen entbehren jeder tatsächlichen Grundlage.

### Zum Sieg über Morengas

Schreibt die „Nationalztg.“: „Nach früheren Versicherungen sollte die Bande Morengas durch die entscheidenden Kämpfe Deimlings um die Großen Karus-Berge zu Anfang März endgültig zerstört, Morengas selbst auf britisches Gebiet übergetreten und dort entwisst worden sein. Des weiteren hieß es, Abraham Morris sei auf dem Rückzuge an die Grenze des Britisch-Betschuanalands gefallen. Nun tauchen mit einem Schlage die unheimlichen Gestalten der feindlichen Führer wieder in den wilden Felsenhängen der Südspitze unseres Schutzgebietes auf. Die gesamte Bande Morengas hat sich wieder zusammengefunden und in einer Befehlsstärke gezeigt, durch die jeder Optimismus, der eine baldige Beendigung des Hottentottenkrieges erhoffen mochte, auf lange Zeit hinaus gründlich zerstört worden ist. Die am Gamoab-Revier liegende Zufluchtsstätte Morengas, die nach dem Kampfe von Hauptmann Siebert erstickte Wasserstelle Karus, ist auf der Kriegskarte nicht angegeben, vielleicht ist sie identisch mit der in tiefer Felsentäler eingezwängten Wasserstelle Korokoros. Diese Mutmaßung wird unterstützt durch die Meldung, daß die geschlagenen Hottentotten in südlicher Richtung geflohen sind.“

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Gegen den „Sauerbenton“ der sozialdemokratischen Presse, wie ihn ja besonders Herr Mehring in der „Leipz. Volksztg.“ züchtet, wendet sich die „Vergarbeiterztg.“ mit einem scharfen Protest, der sich gegen die Form richtet, in der sozialdemokratische Blätter, zumal die „Leipz. Volksztg.“, die Delegierten zum Kölner Gewerkschaftskongress wie dumme Jungen abkanzeln, von „Verachtung der Theorie“, „glänzender Borniertheit“, „leichter Rederei“, „Gewerkschaftsbureokratie“ usw. reden. Sollten die Beherrschten sich fortsetzen, dann könnten die „Literaten“ noch ihr „blaues Wan-

## Des Vaters Fluch.

Roman von Helmut G. von Schlippenbach. (Oskert Hovet.)

### Fortsetzung

### 13. Kapitel.

Baron Pharisäus wurde einige Jahre nach der Verheiratung seines Stiefsohnes als höchster Beamter in seinem Ressort nach Moskau versetzt und die Familie siedelte dorthin über. Der ehrgeizige Mann sprachte, nichts hätte ihm gelegener kommen können. Daß er durch niedere Intrigen seinem Vorgänger im Amte den Hals gebrochen, beeinträchtigte seine Freude nicht — der Schwächerer mußte dem Stärkeren Platz machen.

In Petersburg war der Baron durchaus nicht beliebt gewesen. „Er ist ein Streber und Speckesser“, hieß es, „man darf ihm nicht trauen — je lebenswürdiger er sich zeigt, desto falscher meint er es im Grunde.“

Tatjana war auch froh, Petersburg verlassen zu können. Sie hoffte, in Moskau mehr Ansehen zu finden, um so mehr, da ihre Jugendfreundin Lisa Ascharin nach Moskau gezogen war wegen der Erziehung ihrer Kinder. Tatjana sehnte sich unbeschreiblich nach einer treuen Freundin, zu der sie sich offen aussprechen konnte.

Nur, daß ihre beiden Söhne in Petersburg zurückbleiben mußten, war für ihr liebendes Mutterherz ein trauriger Gedanke. Georg hätte allerdings bei einem Wechsel verloren, denn er kam in der Militärschule gut vorwärts. Der Knabe war hübsch, begabt und fleißig, und machte seinen Eltern Freude. Das kalte Gesicht des Barons sprachte, wenn er diesen Sohn in der schmutzigen Uniform der Gardebataillon erblickte. Er, der sonst so geizig war, gab Georg ein reichliches Taschengeld und fragte nie, wie dieser es ausgab.

Ganz anders war das Verhältnis Nikolai's zu seinem

Vater. Jedes kleine Vergehen Nikolai's (Abfälligkeit) bestrafte der Baron auf das strengste; tagelang wurde der Junge mondmal eingesperrt bei Wasser und Brot, um seine Faulheit zu büßen. Die Folge davon war, daß er anfangs, sich mit Unwahrheiten durchzuhelfen.

„Nikolai ist wieder sitzen geblieben“, sagte der Vater ärgerlich. „Ich werde ihn jetzt in Pension geben.“

„Damit er ganz verkommt“, wandte Tatjana ein.

„Ich zahle ein Sündergeld für die Nachhülfehelfenden — der Junge ruiniert mich!“ brauste Pharisäus auf.

„Nikolai ist nicht schlecht, nur falsch behandelt“, warf Tatjana ein.

„Schweige“, herrschte der Baron seine Frau an. „Ich habe dich nicht um Deine Ansicht gefragt und ich tue, was ich für richtig halte.“

Zum Sommer zog die Familie nach Solonowa, Nikolai aber mußte in der heißen Stadt bleiben und angestrengt arbeiten, damit er in die höhere Klasse komme. Das früher so weiche Kindergemüt verhärtete sich und eine böse Saat begann darin zu keimen.

Die Pension, in die er gegeben wurde, trug dazu bei, ihn völlig zu verberben. Es hieß, daß strenge Aufsicht in ihr geübt wurde, in Wahrheit aber blieben die jungen Leute sich meist selbst überlassen. Einige schlechte Elemente verdrängten die ganze Gesellschaft, und Nikolai Komarowitsch mit seinem schwachen Charakter war solchen Einflüssen besonders zugänglich.

Tief bewegt standen sich die beiden Jugendfreundinnen — Frau von Ascharin und Tatjana — gegenüber. Es konnte keinen größeren Gegensatz geben, als diese zwei Frauen. Lisa war rund und blühend, die Farbe der Gesundheit lag auf ihren frischen Wangen, Zufriedenheit und Glück sprachen aus den blauen Augen, in denen ihn und wieder die frühere Schelmerei aufblühte. Und da-

gegen die überschlank Gestalt der Baronin, das früh gebleichte Haar, der müde Ausdruck, die Fältchen, die sich um die Augen gruben. Um den Mund lag ein stiller Schmerzengrund und die Haltung war lässig, wie gebrochen.

„Meine arme, liebe Tatja“, sagte Frau von Ascharin herzlich. „Du siehst aus, als hättest Du kein leichtes Leben gehabt.“

Bei der warmen Stimme, bei dem trauten, alten Namen, quoll es in den Augen der Baronin heiß empor. „O Lisa“, versetzte sie, „ich bin so glücklich, dich wiederzusehen. Es ist so unendlich lange her, seit wir uns zuletzt sahen.“

„Ja, es sind fast zwanzig Jahre vergangen — und unterdessen bist Du Großmutter geworden.“

Das Antlitz Tatjanas erhellte sich bei den Worten ihrer Freundin.

„Ach, erzähle mir von meinen Entsetzten“, bat sie. „Ich habe sie noch gar nicht gesehen. Seregei und Waringka waren nur einmal — vor einigen Jahren — in Solonowa, es war kurz vor der Geburt des kleinen Alexej.“

„Dem jetzt eine kleine Wera gefolgt ist“, setzte Frau von Ascharin hinzu. „Ich war kurz vor meinem Wegzuge in Jaba und freute mich des Glückes des jungen Paares, das prächtig zueinander paßt. Und Deine Entsetzten sind reizende Kinder. Der fünfjährige Alexej ist ein allerliebster, strammer Dursche, der Waringka gleicht, die zweijährige Wera ist ganz Dein Ebenbild. Du weißt, sie sollte Tatjana heißen — Deine Kinder waren sehr betrübt, weil Du das nicht erlaubtest.“

„Nein, nein, nicht meinen Namen!“ murmelte die Baronin, „er hätte ihr Unglück gebracht.“

Frau von Ascharin schweig und begann erst nach einer Weile wieder:



der" erleben. Die „Vergarbelterzig“ schreibt u. a.: „Wir protestieren entschieden gegen diesen Verächtlichungsfeldzug und warnen diejenigen, die ihn führen! Genügen den Gewerkschaftsmitteln ihre gewählten „Führer“ nicht, gut, so wählt man sie einfach nicht wieder. Die „Gewerkschaftsbureauftraten“ haben durchweg ein ehrliches Handwerk gelernt und können es auch, wenn es nötig ist, wieder ausüben. Wir halten es für selbstverständlich, daß nur das Vertrauen der Mitglieder die Gewerkschaftsbeamten in ihrer Stellung erhalten kann. Darum verbitten wir uns entschieden Verächtlichungen und Beschimpfungen, zumal von „Literaten“, deren Haupttätigkeit bisher darin bestand, unaufhörlich „theoretischen“ Jant und Spektakel innerhalb der Arbeiterbewegung zu machen! Dieser oft bitter beklagte Zustand erklärt ohne weiteres, warum unser Freund Büchelburg von gewissen „Literaten“ nicht viel hält, woher der Widerwille vieler Arbeiterkreise gegen „Akademiker“ stammt. Kein Gewerkschaftsführer ist ein „bornierter Verächter der Theorie“, wir alle sind Verehrer unserer großen Theoretiker und bemühen uns, sie zu verstehen. Wie wäre denn sonst die deutsche Arbeiterbewegung so weit gekommen? Sind doch die Gewerkschaftler die Kerntuppen der Bewegung. Also möge man sich gefälligst in der Herabsetzung der „bornierten“ Gewerkschaftler, im anderen Falle müßte den „Literaten“ recht deutlich begreiflich gemacht werden, wie das Wort zu verstehen ist: Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Wort der Arbeiter selbst sein!“

**Oesterreich-Ungarn.**

In Ungarn wird man immer unwilliger. So wird der „Bos. Sig.“ aus Pest gemeldet: „Wir machen kalte Revolution!“ sagte Baron Vansky dieser Tage einem bei ihm erschienenen Ausfrager, „eine Revolution ohne Blutvergießen.“ Und tatsächlich nehmen die Ereignisse im Lande immer mehr einen revolutionären Charakter an. Die Komitate beschließen, der jetzigen Regierung bei der Steuerentziehung und Rekrutenaushebung nicht beifällig zu sein, ja selbst die Annahme freiwillig gezahlter Steuern zu verweigern. Zahlreiche Advoкатenammern beantworteten die Anzeile des Justizministers von seinem Amtsantritte dahin, daß sie die gegenwärtige Regierung nicht als verfassungsmäßig anerkennen, dem Minister daher keine Unterstützung gewähren. Auf Eingaben bei den Gerichten werden keine Stempel gezahlt. Die Komitatsbeamten lassen die Verwaltungsarbeiten ruhen. Kurz, es herrscht im ganzen Lande schon jetzt ein revolutionäres Chaos, und es fragt sich, ob zur Wiederherstellung der Ordnung ebenfalls „kalte Mittel“ genügen werden.

In dem Ausschusse zur Beratung des Verhältnisses zwischen den beiden Reichshälften erklärte Ministerpräsident Gautsch, angesichts der Unmöglichkeit der Verhandlung der Quotenfrage im ungarischen Reichstage hätten beide Regierungen beschlossen, vom 1. Juli ab die Quoten vorläufigweise in dem bisherigen Verhältnisse weiter zu entrichten, bis eine definitive Bestimmung getroffen sei, welche dann rückwirkende Kraft ab 1. Juli haben würde. Bezüglich der Handelsvertragsverhandlungen habe die ungarische Regierung angefragt, sie werde im Falle der Notwendigkeit in Verhandlungen unter eigener Verantwortung eintreten. Der Ausschuß beschloß sodann die Einsetzung eines neungliedrigen Unterausschusses, um konkrete Vorschläge in der Quotenfrage auszuarbeiten.

**Rußland.**

Als ein Personenzug der Lodzer Bahn der letzten Station vor Lodz, Widzew, sich näherte, befahl der betrunkene Offizier einer Kosakenpatrouille, in den Zug zu schießen. Unter den Fahrenden entstand eine schreckliche Panik. Nach mehreren Salven warfen sich alle Insassen des Zuges auf den Boden des Abteils. Nur eine Frau wurde schwer verletzt, während die übrigen Passagiere glücklicherweise mit dem Schrecken davonkamen. Der Schaden, den die Staats-

monopolitäten während der Kämpfe erlitten, wird auf 80 000 Rubel geschätzt. Die Lodzer Stadtfirewehr leitete es ab, die Leichen aus der Stadt abzuholen. Bei den letzten Straßenkämpfen in Lodz wurde der Korrespondent eines Warschauer Blattes durch Gewehrfeuer am Fuße verletzt. — Privatnachrichten aus Romno zufolge sind die Bauernunruhen im Wachsen begriffen. Die Bauern bemächtigen sich der Weide- und Ackerplätze mit Gewalt und vertreiben die Bevollmächtigten der Großgrundbesitzer.

Auf einem Polizeirevier in Kostonow a. D. wurde ein Arbeiter deutscher Staatsangehörigkeit elend zugerichtet. Der Konsul versprach, energische Vorstellungen in Petersburg zu erheben. In Schirads läßt seit zwei Tagen die Bevölkerung eine Lynchjustiz gegen Diebe und allerlei Gesindel aus. Die Polizei verhält sich passiv.

Die heute beginnende Einberufung der Reservisten ist, um Anhäufungen und Unordnungen vorzubeugen, auf 20 Tage ausgedehnt worden. Täglich werden etwa 1500 Mann einberufen und unverzüglich zu ihren Truppenteilen befördert. In Kiew und Romny ist die Mobilmachung angeklagt worden.

**Balkanstaaten.**

Am Sonntag wurde bei Pindag im Bezirk Kratowa eine 20 Mann starke serbische Bande vernichtet, wobei die türkischen Truppen einen Verlust von 2 Toten und 12 Verwundeten hatten. Es wird der Einbruch mehrerer serbischer Banden gemeldet.

**Schweden und Norwegen.**

„Stockholms Tidningen“ schreibt: Daß unsere Flotte abfahrtsbereit gehalten wird, ist ganz und gar nicht gleichbedeutend mit einer Mobilmachung. Als unser Küstengeschwader jetzt seine Besatzung abmüßern sollte, hielt man es nicht für ratsam, neue ungeübte Mannschaften an Bord zu nehmen, sondern beschloß, die alte Mannschaft solange zurückzubehalten, bis die neuen Jahrgänge auf anderen Fahrzeugen genügend eingelebt seien. In Anbetracht des Umstandes, daß Norwegen gegenwärtig das Bündnis mit uns gebrochen hat und sich gegen seinen früheren Bundesgenossen rüftet, ist es notwendig, uns nicht verteidigungslos zu halten, sondern unsere Verteidigung eine wirkliche Verteidigung sein zu lassen. Auf etwas anderes gehen wir nicht aus. — „Nya Dagligt Allelanda“ erzählt, daß der König der Frage, ob ein Prinz Bernadotte den Thron Norwegens besteiigen solle, prinzipiell entgegenstehe und daß es nicht in seiner Absicht liege, diesem Plane zuzustimmen. Nur in dem Falle, daß der schwedische Reichstag den Wunsch aussprechen sollte, daß ein schwedischer Prinz den norwegischen Thron besteige, werde der König die Frage aufs neue in Erwägung ziehen. — In der ersten Kammer Schwedens führte G. A. Berg bezüglich der Aufhebung der Union aus, der schwedische Reichstag könne Norwegen nicht eher als souveränen Staat anerkennen, als bis die berechtigten Forderungen Schwedens erfüllt seien. Verhandlung von der Rechten erklärte, Schwedens Sicherheit und nationale Ehre verlangten, daß dem revolutionären Vorgehen Norwegens der energichste Widerstand entgegengesetzt werde.

**Aus aller Welt.**

Die Strafkammer in Siegburg verurteilte den Vergemann Wilhelm Janzen zu drei Monaten Gefängnis, weil er in der katholischen Kirche „Hoch Verbel!“ gerufen hatte. — Kiel: Der Kaiser wandelte die gegen den Leutnant zur See Viskj wegen tückischer Fehleidigung untergebenen und Verurteilung zum Meineide erkannte 16 monatige Justizhausstrafe in Gefängnis um. — Seit längerer Zeit besteht in dem Industriebezirk Essen die Hundesperre. Pfingsten wurden mehrere Personen von tollwütigen Hunden gebissen; alle wurden nach Berlin

geschickt. Ein 11 jähriger Knabe jedoch blieb zu Hause, weil der Vater der Wunde keine Beachtung beilegte. Der Knabe ist jetzt plötzlich an der Tollwut gestorben. Der behandelnde Arzt, Medizinalrat Dr. Racine, der sich durch eine kleine Fingerverletzung eine Infektion zugezogen hat, ist sofort nach Berlin gereist. — Gektern erschöpf in Düsseldorf der Schneidbergeselle Sonnabend seine Braut namens Wintges und dann sich selbst. Grund: Das Mädchen verweigerte die Heirat. — Wachen: In dem benachbarten Neutral-Moresnet ist ein junger Mann, der mit seiner Braut abends einen Spaziergang unternahm, von zwei Personen angerempelt und durch Stiche ins Herz getötet worden. Es handelt sich um einen Mord aus Eifersucht. Die Täter sind entkommen, doch sind sie vom Mädchen erkannt worden. — Dresden: In der Hohenjöllernstraße 42, dem Wohnhaus des Malermeisters Hans Kumsch, des Arbeitgeberführers im Malerausbau, ist gestern nacht eine aus einer alten Wechbüchse konstruierte Bombe zur Explosion gebracht worden, wodurch zahlreiche Scheiben zertrümmert und der untere Teil des Treppenaufganges stark beschädigt wurden. Verletzt wurde niemand, der Täter ist entkommen. — Holzstich a. Quais: Montag nacht ist in Schönberg die Obermühle vollständig niedergebrannt. — Berlin: Die Leiche des am 11. März bei einer Kahnfahrt im Genfer See ertrunkenen pensionierten Leutnants Caspar Wächter aus Samseln ist endlich gefunden worden; sie wird zur Vererdigung nach der Heimat übergeführt. — In Wieselzen bei Marienburg kadete ein Anecht in der Schwemme, sprang dabei aber so unglücklich auf einen im Wasser befindlichen spitzen Holzpfahl, daß ihm der Unterleib buchstäblich aufgerissen wurde. Der Verunglückte konnte nur mit Mühe das Ufer erreichen und mußte in das Krankenhaus geschafft werden, wo er gestorben ist. — Hamburg: Auf der Bille, einem Nebenfluß der Elbe, kenterte ein Auberboot. Ein Ehepaar ertrank, das Kind wurde gerettet.

**Himmelserscheinungen im Juli.**

Die Sonne hat sich wieder nach Süden gewendet, nachdem sie am Sommerstiltium ihren nördlichsten Stand erreicht hatte. Am 1. Juli steht sie 23 Grad nördlich vom Äquator und steigt daher noch höher als 60 Grad an unserm Himmel empor. Am letzten Tage des Juli finden wir das Tagesgestirn nur noch 18 Grad nördlich vom Äquator, die Höhe, die es am Mittage erreicht, beträgt dann nicht mehr ganz 56 Grad. Der Sommer-Aufgang, der am 1. Juli um 3 1/2 Uhr erfolgt, verzögert sich im Laufe des Monats bis nach 4 1/2 Uhr, und während unser Zentralf Stern am 1. Juli um 8 1/2 Uhr untergeht, sinkt er am 31. bereits gegen 7 1/2 Uhr unter den Horizont. Die Länge des Tages verkürzt sich demnach im Juli von 16 1/2 auf 15 1/2 Stunden.

Am 3. Juli gelangt unsere Erde an den Punkt ihrer Bahn, an dem sie von der Sonne am weitesten entfernt ist — an das Apfel. Die Bahn, in der die Erde die Sonne umwandert, ist wie die der andern Planeten eine Ellipse, in deren einem Brennpunkte die Sonne steht. Dieser Brennpunkt ist von dem Mittelpunkt der Ellipse 2 1/2 Millionen Kilometer entfernt. Daher ist die Erde jetzt um 5 Millionen Kilometer weiter von dem Tagesgestirne entfernt als um Neujahr, wenn sie in Sonnennähe steht. Dieser Unterschied ist auch äußerlich bemerkbar: die Scheibe der Sonne erscheint jetzt um ein Dreifaches ihres Durchmesser kleiner als um die Jahreswende. Unser treuer Begleiter auf der Reise durch den Weltraum, der bleiche Mond, wechselt seine Lichtgestalt in regelmäßiger Folge. Bei Beginn des Monats ist er unsern Blicken verborgen, weil er dem Tagesgestirn zu nahe steht — am 2. Juli haben wir Neumond, unser Trabant kehrt uns dann seine dunkle, von der Sonne nicht be-

„Sergei hat mich bestürmt, Dich zu überreden, Du möchtest sie endlich in Jaba besuchen; er scheint sich danach Dir die Kinder zu zeigen. Und da er dagegen ist, die Kleinen in so zartem Alter mitreisen zu lassen, so wirst Du ihm schon die Freude bereiten müssen.“

„Nach Jaba — ich soll nach Jaba?“ rief Tatjana. „Nun ja, das ist doch keine große Reise.“ „Aber Lisa, Du vergisst —“ stöhnte die Baronin, „denkst Du denn nicht daran, wie ich Jaba verliere?“ „Es wächst über alles Gras“, meinte Frau von Ascharin, „Dein edler Sohn sieht des Vaters Härte, und tut sehr viel Gutes — sollte das nicht ausgleichen, was er nicht verschuldet hat? Sergei hat die dienenden Dütten der Bauern in schmucke Häuser verwandelt; die Leute setzen zufrieden und glücklich aus; überall begrüßt man die Herrschaften aus dem Schloß mit Liebe und Verehrung.“ „Ach, wie mich das freut!“ rief Tatjana und dachte an ihres Sohnes Worte: „Mammingka, wir müssen sehr gut sein.“

Lange blieb Frau von Ascharin bei der Freundin; sie erzählte ihr von den eigenen Kindern, von denen die Ältesten bereits erwachsen und die jüngsten im Alter von Oleg und Anna waren.

Als Lisa fortgehen wollte, traf sie im Vorzimmer mit Marisäus zusammen. Tatjana stellte ihren Mann vor, der sich sehr verbindlich zeigte.

Als die neue Wohnung vollständig eingerichtet war, gab der Baron ein Diner, zu welchem er die vornehmste Welt einlud, bei der man Bisiten gemacht hatte.

„Du bist noch immer eine schöne Frau, Tatja“, sagte Frau von Ascharin, als sie ihre Freundin in der eleganten Toilette sah.

„Aber Lisa, Du schmeichelst“, lachte die Baronin; „mein Haar ist schneeweiß, ich bin fünfzig — eine alte Ratzone.“

In diesem Augenblick klingelte es im Vorzimmer und Tatjana forderte hoch auf. War das nicht ihres Ältesten Sohnes Stimme?

„Ist die Baronin zu Hause?“ fragte jemand den Diener.

„Sergei — mein Sergei!“

Lisa zog sich diskret zurück.

Zubehelnd slog Tatjana in die Arme ihres Ältesten, lange hielt sie sich wortlos umschlungen. Endlich löste sich die Mutter aus den Armen ihres Kindes; sie blickte das hübsche Männergesicht an und konnte sich nicht satt an ihrem Liebbling sehen.

„Wie stattdich Du bist, mein Sergei! Und wie gut der Bart Dich kleidet!“ sagte sie strahlend. „Ich hätte Dich beinahe nicht wiedererkannt — ja, ja, es sind über fünf Jahre her, seit wir uns zuletzt sahen.“

„Ja, siehst Du, Mammingka“, antwortete Sergei Agonjshy lachend, „ohne Waringka wollte ich nicht reisen und sie kann sich nicht entschließen, die Kinder zu verlassen.“

„Und Du bist glücklich, mein Sohn?“

„Unbeschreiblich — schattenlos!“ rief der Graf. „Es gibt, glaube ich, keine so gute Frau wie Barbara Alexjevna — ich trage sie aber auch auf Händen! Ihr habt heute Gesellschaft?“ fuhr er dann fort. „Das trifft sich schlecht, ich kann nur zwei Tage in Kostonau bleiben, wohin mich dringende Geschäfte führten.“

„Du wohnst doch bei uns“, bat Tatjana — und als ihr Sohn zögerte, setzte sie hinzu: „Schlage es mir nicht ab; mein Sergei, jede Minute mit Dir zusammen ist mir kostbar.“

„Nun gut, so werde ich meine Sachen aus dem Hotel holen lassen.“

Der Baron schen ebenfalls erfreut über den Besuch

seines Stiefsohnes; es sah so nett aus, daß er gerade bei dieser ersten Gesellschaft zugegen war.

„Ich freue mich wirklich, Dich endlich wieder einmal bei mir zu haben, Sergei“, versicherte er. „Du hast Dich wenig um uns gekümmert“, schloß er nach seiner alten Gewohnheit, alles Herzlich schnell durch einen Tadel zu dämpfen.

Der junge Graf war bemüht, das Entgegenkommen Marisäus ebenso zu erwidern; im stillen beobachtete er ihn und fand ihn noch trockener und unangenehmer als früher.

Tatjana widmete sich ihren Gästen auf das Liebenswürdigste, war feiter und zuvorkommend, und da die Küche gut, die Weine vorzüglich waren und der Hausker sich in Liebenswürdigkeiten erging, gestiel es den Gästen sehr gut in dem neuen Hause, von dem man sich einen angenehmen Zuwachs versprach.

„Es ist also doch nicht wahr, daß Roman Stadi-mitrowitsch sich schlecht mit seinem Stiefsohn Agonjshy steht“, bemerkte ein Herr zu seinem Tischnachbar, „sonst hätte der Graf nicht die weite Reise wegen dieser ersten Gesellschaft gemacht.“

„Wahrscheinlich sind die Berichte übertrieben gewesen“, meinte der andere. „Man behauptet, die Ehe sei unglücklich, der Baron sei ein Haus Tyrann. Seine Frau ist aber so feiter und sieht so glücklich aus, daß man kaum glauben kann, sie lebe nicht glücklich mit ihrem Gatten.“

Wunderbarerweise war Marisäus diesmal mit dem Verlauf des Diners zufrieden und fand nichts aussetzen; ja, er lächelte sogar die Hand Tatjanas und dankte ihr für das schöne Arrangement der Tafel, die, mit Blumen geschmückt, von Silber und Kristall blinkend, einen schönen Eindruck machte.

Fortsetzung folgt.



leuchtete Hölse zu. Wenige Tage darauf zeigt sich seine schmale Sichel bei Sonnen-Untergang am Westhimmel; er nimmt zu, steht am 9. Juli im ersten Viertel und wendet sich am 16. zum vollen Antlitz zu. Dann schwindet seine Lichtgestalt. Wir sehen ihn am 24. halb beleuchtet, als letztes Viertel, und am Ende des Monats ist er wieder unsichtbar.

Merkur steht zunächst in den Zwillingen, durchläuft dann das Bild des Krebses und verweilt zuletzt im Löwen. Er steht am Abendhimmel und kann in der Mitte des Monats, wo er kurz vor 9 1/2 Uhr untergeht, gesehen werden. Venus im Bilde des Stiers ist Morgenstern. Sie erreicht am 6. Juli ihre größte westliche Elongation von der Sonne und steht dann mehr als 45 Grad seitlich von letzterer. Ihr Ausgang erfolgt zuerst gegen 1 1/2 Uhr, zuletzt bereits um 1 Uhr morgens. Mars erbliden wir am Abendhimmel in der Waage, wo er zuerst kurz nach Mitternacht, zuletzt schon vor 11 Uhr untergeht. Der Planet ist merklich lichtschwächer geworden, seine Helligkeit ist bei Beginn des Juli nur noch halb so groß wie sie im Mai war und nimmt schnell noch weiter ab. Inmerkin ist er noch wesentlich heller als ein Stern erster Größe. Jupiter steht im Stier, wo er am 4. Juli 2 1/2 Grad südlich von der Venus zu finden ist. Sein Ausgang erfolgt bei Beginn des Monats kurz nach 1 Uhr morgens, zuletzt zwei Stunden früher. Saturn im Wassermann kommt allmählich an den Abendhimmel; er erhebt sich am Ende des Monats schon kurz nach 8 1/2 Uhr über den Horizont. Uranus im Schützen geht ihm drei Stunden voraus, während Neptun in den Zwillingen, der Ende Juni in Konjunktion zur Sonne stand, nicht sichtbar ist.

Gegen Ende des Monats pflegen sich Sternschnuppen in größerer Anzahl einzustellen, die aus dem Sternbilde des Wassermanns herkommen. Sie sind langsam in langen Bahnen am Himmel dahinzuziehen. Auch Vorläufer der Perseiden, die im Anfang August den Laurentius-Schwarm bilden, sind schon öfter in den letzten Tagen des Juli beobachtet worden.

Von den Hitzereisen finden wir am den Juli-Abenden das Bild der Zwillinge mit Kastor und Pollux im Nordwesten tief am Horizonte. Im Norden funkelt Kapella im Fuhrmann, im Nordosten steht die Kassiopeja. Im Osten und Südosten haben wir das große, nahezu gleichschenklige Dreieck, das von den drei hellen Sternen Deneb im Schwan, Vega in der Leyer und Altair im Adler gebildet wird. Im Süden blinzt tief am Horizonte Antares im Skorpion. Ueber diesem Sternbilde dehnt sich der Optikus und über diesem der Herkules aus. Im Westen finden wir den großen Löwen mit Regulus und hoch über unserm Haupte das wohlbekannte Bild des großen Bären.

**Vermischtes.**

Aus Eifersucht mit Karbol begossen wurde von seiner Frau der 40jährige Reisende Gustav Benzel in Berlin. Der seit 13 Jahren in kinderloser Ehe lebende Mann kam am 21. Juni in angekränktem Zustande nach Hause und legte sich nach einem Streit mit seiner überaus eifersüchtigen Frau zu Bett. In ihrer Wut hob die Frau dem Schlafenden das Teelbrett hoch und begoss ihn mit einer Menge Karbol derartig, daß er über den ganzen Körper Brandwunden erlitt und nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Hier ist er jetzt seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Drei Personen in einem Brunnen umgekommen. Ein tragischer Fall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich dieser Tage in einer Villa in Königsaal. Der Beamte der Arbeiter-Unfall-Versicherungskasse Herr Josef Haselma wollte in seiner dortigen Villa. Zwei seiner Angestellten, der Gärtner und ein Tagelöhner, sollten den Brunnen der Villa reinigen, speziell vom Schlamm befreien. Sie stiegen in den Brunnen hinab und ließen seit diesem Augenblicke nichts mehr von sich hören. Herr Haselma wurde hierdurch beunruhigt, umso mehr, als sein Ruf in den Brunnen ohne Antwort blieb. Nichts Gutes ahnend, ließ auch er sich in den Brunnen hinab und auch er blieb unten, ohne ein Lebenszeichen mehr von sich zu geben. Die von Nachbarn mit aller Vorsicht eingeleitete Rettungsaktion förderte nunmehr drei Leichen zutage — der Gärtner, der Tagelöhner und der Willensstärker waren durch die im Brunnen angesammelten Gase erstickt.

Das Leben in Deutschlands afrikanischen Kolonien und ihre wirtschaftliche Bedeutung zeigte dieser Tage in einer Vorführung von kinematographischen und Bildbilderaufnahmen Herr Kaufmann und Brauereibesitzer Karl Müller aus Altenburg im Deutschen Kolonialmuseum in Berlin. Zahlreiche Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft und andere Vertreter kolonialer Interessen hatten sich zu dieser ersten Probevorführung eingefunden, der später eine Reihe anderer in Berlin und ganz Deutschland folgen soll. Herr Karl Müller hat ganz aus eigenem Antrieb und aus eigenen Mitteln, nur mit Empfehlungen des Auswärtigen Amtes und der Deutschen Kolonialgesellschaft ausgestattet, seine Reisen durch Ostafrika und Südwestafrika, soweit die deutschen Schutzgebiete reichen, unternommen. Ueberall war ihm die Kamera ein treuer Begleiter, und sobald er eine Anzahl von Aufnahmen zu Bildbildern oder kinematographischen Vorführungen fertiggestellt hatte, führte er sie den Schwarzem vor, die darüber nicht wenig erstaunt waren. Man sah das Leben an Bord auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie, lernte die immer noch schwierigen Landungsverhältnisse in Swahylimund kennen und wurde mit manchen inter-

essanten Episoden aus dem Hasenleben vertraut gemacht. Um die wirtschaftliche Bedeutung der Kolonien besonders hervorzuheben, zeigte Herr Müller vorzügliche Aufnahmen der großen Kaffeeplantage Prinz Albrecht und andere koloniale Kulturen. Das Hasenleben von Tanga, der Negermarkt in Amboni, das Ueberladen von Waren in Dar-es-Salaam und andere Motive wurden im Bilde festgehalten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Darstellungen zum Verständnis unserer kolonialen Besitzungen beitragen werden.

Wie gewonnen, so zerronnen. Aus Kobe läßt sich der „Daily Express“ berichten, daß die Insel Nuschima, die vor einigen Monaten in der Nähe der Küste von Japan aus dem Meere erstanden ist, nunmehr mit beinahe ebenso großer Geschwindigkeit verschwinde wie sie gekommen sei. Die japanische Regierung hatte einen Gelehrten dorthin geschickt, der die Verhältnisse näher studieren sollte, und dieser berichtete, daß die höchste Stelle der Insel nur noch zehn Fuß aus dem Wasser herausreicht. Als die Insel entstand, erreichte sie eine Höhe von vollen 480 Fuß aus den Meereswellen. Man pflanzte damals die japanische Flagge auf der höchsten Spitze der Insel auf. Man konnte den Mast und die Flagge daran damals sehr weithin sehen, aber heute sind beide nur auf eine ganz kurze Entfernung sichtbar. Der Umkreis der Insel war damals 2 1/2 Meilen lang. Heute beträgt die ganze Länge höchstens 1/4 Meile. Man nimmt an, daß die junge Insel in einigen Wochen wieder vollständig verschwunden sein wird.

Untergang der Welt. Das Ende der Welt ist wieder einmal nahe. Angekündigt wird es von der Retrospekt „Sun“, deren Gewährsmänner die Mitglieder einer im Staate Michigan sehr verbreiteten neuen Sekte, der Sekte der „Heiligen Wälder“, sind. Benjamin, der Prophet der „heiligen Wälder“, hat jüngst prophezeit, daß im Jahre 1916 eine neue Sintflut alles verschlingen wird. Um sich aus dieser Sintflut zu retten, lassen jetzt die „Wälder“ auf seinen Rat auf einer Schiffsreise eine Nischenkirche bauen. Ob sie wohl, wenn die große Flut hereinbricht, gleich Noah sorgsam ausgewählte Pärchen von allen lebenden Arten in ihre Arche hineinbringen werden? Einige unangenehme Arten wie Tiger, Panther, Motten, Wanzen könnte man vielleicht opfern, obwohl einige Leute behaupten, daß auf dieser Welt nichts Unnütziges existiert.

Ueber die Elektrizität im Berliner königlichen Dome erzählt man Genauer aus dem „Mitteilungs“ der Berliner Elektrizitätswerke. Es heißt dort: Von der mit Bogenlampen erhellen Vorhalle am Lustgarten aus einleitend, empfinden wir gleich in der Denkmalstraße und noch weit mehr in der mächtigen Predigtstraße wohnend die Wirkungen einer indirekten Beleuchtung, wie sie in diesem Horn hier zum ersten Male Anwendung gefunden hat. Sie geht von großen Bogenlampen aus, die über dem Gesims in der Hauptkirche, auf den Galerien der Kuppel verdeckt angeordnet sind und mittels Reflektoren ihre durch Blenden gedämpften Strahlen gleichmäßig über den weiten Raum verteilen. Lichtquellen derselben Art unterstützen diese Effekte, indem sie aus der Mitte prächtiger, auf den Emporen stehender Kandelaber nach oben leuchten und die Bildung ständiger Schatten verhindern. Mit diesen sanft herabsinkenden Bogenlichtwellen mischt sich der Schein hunderter von Glühlampen, die in jenen Kandelabern, in Wandarmen und Tedenbeleuchtungskörpern montiert sind. Auch Neon-Lampen haben im Dom Verwendung gefunden. In 52 Kerzen strahlen sie aus der Altarnische, und durch die eristen, friedlichen Gewölbe der Hohenjollergruft schweben die Schleier des Kerstlichtes heraus zum Sarkophag des großen Königs. Der elektrischen Beleuchtung des Domes, die in seinen übrigen Räumen und außerhalb des Gotteshauses je nach den örtlichen Verhältnissen Glüh- oder Bogenlicht aufweist, dienen vorläufig 1900 Glühlampen von 16 bis 25 Normalkerzen, über 100 Neon-Lampen und 70 Bogenlampen von 5 bis 15 Ampere. Die Installation einschließlich der Kraftleitungen hat eine Drahtlänge von rund 25 Kilometern. Die motorische Anlage zählt sechs elektrische Triebwerke, von denen eines mit zehn Pferdestärken das Orgelgehäuse, zwei neunpferdige das Geläute, die übrigen einen Personenaufzug und zahlreiche Ventilatoren bewegen. Der Orgelmotor arbeitet mit 1175 Touren auf ein Hochdruckgebläse von 96 Kubikmeter Luftförderung in der Minute, bei einem Druck von 200 Millimeter Wassersäule im Orgelreservoir, und wird durch einen Anlasser betätigt, der unmittelbar am Klaviaturgrank der 113 stimmigen Orgel seinen Platz hat. Diese ist eine Schöpfung des Orgelbau-meisters Sauer in Frankfurt a. O., von dem auch die Orgel der neuen Dresdener Erntedankfestkirche gebaut ist.

Fledermausfagen. Die Fledermäuse haben es beim Menschen ganz besonders schlecht. Fast jeder weiß, daß sie nützliche Tiere sind, und trotzdem will niemand etwas mit ihnen zu tun haben. Wer eine Fledermaus in der Hand gefaßt hat, wird auch zugeben, daß sie durchaus kein häßliches Tier ist, sondern daß sie namentlich einen außerordentlich feinen und klugen Gesichtsausdruck hat. Das hilft ihnen alles nichts. Abneigung und Angst sind gegenüber den Fledermäusen allgemein verbreitet, und es fehlt nicht an Beispielen von sonst beherzten Männern, die vor Beklemmung nicht aus noch ein konnten, wenn sich einmal eine Fledermaus in ihr Schlafzimmer verirrt hatte. Die Erklärung für diese Tatsachen gibt zweifellos der Umstand, daß vielleicht weniger der Anblick als das Geräusch einer fliegenden Fledermaus etwas Unheimliches und Wespenartiges hat. Immerhin verlangt es die Gerechtigkeit, daß gewisse Irrtümer bezüglich der Fledermäuse bekämpft werden. Auf den Aberglauben, daß die Fledermäuse sich mit Vor-

liebe in Frauenhaare einfassen und nur durch Abschneiden des Haares los zu werden sind, braucht man freilich nicht mehr einzugehen. Ganz falsch ist aber ferner die Anschauung, daß die Fledermäuse nicht gefen können oder sich doch nur höchst ungeschickt auf einer ebenen Fläche fortzuschleichen vermögen. Ebenso irrtümlich ist die Behauptung, daß eine Fledermaus vom ebenen Boden aus nicht aufspringen vermag. In der Aufstellung findet man die sonderbaren Tiere gewöhnlich an einem Baumast oder in sonst einem Schlußwinkel mit dem Kopf nach unten hängend. In der Art, diese Stellung einzunehmen, haben die verschiedenen Arten der Fledermäuse verschiedene Gewohnheiten. Während die Fledermäuse sich gleich mit dem Kopf nach unten aufhängen, kommen die andern Fledermäuse in vernünftiger aufrechter Stellung auf dem Ast an und lassen sich dann erst herunterfallen. Es gibt übrigens Fledermäuse, die den ganzen Tag bis auf 2 1/2 Stunden schlafen und ihre ganze Lebensstätigkeit in zwei Abschnitten von je fünf Viertel Stunden ausführen.

**Haus- und Landwirtschaftliches.**

\* Unsere Zimmerpflanzen im Freien. Die Pflanzenliebhaber können die Zeit kaum erwarten, ihre Pfleglinge ins Freie zu bringen. Und doch ist es, wie wir der praktischen Wochenschrift „Fürs Haus“ entnehmen, gänzlich falsch, die verdorhten Zimmerpflanzen allseitig ins Freie zu bringen. Der jugige Balkon ist nicht, wie viele glauben, eine Erholung, sondern oft der Tod für Zimmerpflanzen, z. B. für Dattelpalmen. Keinesfalls sollte man vor Anfang Juni die Zimmerpflanzen über Nacht ins Freie lassen; es können sich noch zu leicht Nachfröste einstellen. Ferner ist es unrichtig, die Zimmerpflanzen im Freien in die volle Sonne zu setzen in dem mißverständlichen Mitleid, ihnen die langvermißte Lichtquelle ungeschmäkelt zu gönnen. Im Gegenteil muß man Zimmerpflanzen einen halbschattigen Platz anweisen, z. B. im Boskett, unter einer Baumgruppe. Hier trocken die Töpfe auch nicht so rasch aus. Es gilt nämlich, stets im Auge zu haben, daß die Erde der Zimmerpflanzen im Freien durch Luft und Sonne ungleich rascher trocknet wie unter gewöhnlichen Umständen im ungeheizten Zimmer. Ein aufmerksames Begießen — wobei ein vorübergehender Regen, der die Blätter wäscht und näßt, mehr als genügendes Anfeuchten der Topferde gerechnet werden darf — ist unerlässlich, sollen sich die Pflanzen wirklich erholen. Man gräbt die Töpfe gern bis zum Topfrand ein, um ihnen einesteils festeren Halt bei Wind und Wetter zu geben, andererseits um dem Austrocknen der Erde durch die den Ton durchdringende Luft vorzubeugen. Vor Beginn der Nachfröste sind diese „eingefütterten“ Pflanzen wieder ins Haus zu holen, Palmen, die sich im Freien ebenfalls gut zu erholen pflegen und zur Winterabhärtung bei Mangel an eigenem Gartenbesitz jedenfalls zu Freunden in Gärtenpension gegeben werden sollten, jedoch bereits Ende September.

**Eisenbahn-Fahrplan**

vom 1. Mai 1906.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden	1,30	5,12	6,56	9,30	9,35	10,27	1,14
	3,42	5,1	6,12	7,46	9,23	12,15	*

(s. auch Riesa-Röberau-Dresden)

Leipzig 1,46 4,44 4,55 7,12 8,56 9,40 11,31 1,17 3,59 4,59 7,18 8,23 9,30 11,27

Chemnitz 5,0 9,0 10,42 11,50 3,55 6,25 9,3 10,8

Erfurterthal und Berlin 7,00 8,58 12,9 bis Erfurterthal, 1,36 5,12 und 9,50 bis Erfurterthal

Rosfen 4,49 7,10 9,50 1,15 6,17 9,35 bis Dommahlsch

Röberau 3,45 7,13 8,7 10,42 3,10 3,38 6,35 8,0 10,20 12,30

Abfahrt von Röberau in der Richtung nach:

Dresden (6,33 über Riesa) 11,3 3,27 8,53 10,42 1,25

Berlin 4,5 7,21 8,21 3,48 8,12 11,10

Riesa 1,30 4,23 6,33 9,10 11,10 3,31 4,15 8,57 9,22 11,18

Ankunft in Riesa von:

Dresden 1,36 4,43 7,5 8,55 9,36 10,54 11,30 12,56 3,49 4,58 7,13 8,21 9,23 11,26

Leipzig 1,29 6,42 6,54 9,17 9,29 10,26 11,20 1,9 3,35 4,54 7,45 9,8 12,8 12,14

Chemnitz 6,35 8,5 10,35 3,4 5,28 7,51 7,59 11,51

Erfurterthal 6,35 (10,21 nur Werktags von Gröblich) 10,41 11,43 3,5 6,5 8,3 11,13

Rosfen 6,31 8,49 12,33 3,24 8,11 11,7 von Dommahlsch

Röberau 1,42 4,30 6,40 9,21 11,22 3,38 4,25 9,2 9,32 11,19

Ankunft in Röberau von:

Dresden 4,1 7,20 8,17 3,37 8,8 11,5

Berlin (6,33 von Falkenberg) 10,58 3,22 8,27 8,50 10,36 1,23

Riesa 3,57 7,20 8,12 10,48 3,16 3,44 6,47 8,5 10,30 12,40

Die mit \* bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit + bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. — Die 4. Wagenklasse kommt an Sonn- und sächsischen Festtagen in Wegfall.



**Kauf und Verkauf von Staatspapieren,  
Handbriefen, Aktien etc.  
Stäubung aller werthabenden Coupons  
und Dividenden Scheine.  
Verwaltung offener,  
Aufbewahrung geschlossener Depots.**

**Menz, Blochmann & Co.**  
Filiale Riesa  
Bahnhofstr. 2  
(früher Creditanstalt).

**Annahme von Geldern zur Verzinsung,  
Belichtung lösbare Wertpapiere.  
Safes-Schrank-Einrichtung  
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark  
pro Jahr.**

**Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.**

**Fabrikniederlage der Dampfschiff-  
Fabriken von R. Baumheier,  
Döbisch-Zschöllan  
Riesa Hauptstr. 28  
vis-à-vis Hotel Kronprinz  
empfehlen**

Haarbürsten	v. 52—200 Pf.
Reisbürsten	25—175 "
Leinwandbürsten	14—75 "
Wollbürsten	115—165 "
Klosettbürsten	57 "
Wagenbürsten	146—215 "
Wischbürsten	25, 48, 53, 60 "
Auftragbürsten	5, 7, 9 "
Schmuckbürsten	10, 12 "
Schneebürsten	17, 20, 24, 26, 29 "
Kardbürsten	v. 78—226 "
Handseifen	36—107 "
Wohlbürsten	86—275 "
Leinwandseifen	45, 50 "

**Auf sämtliche Waren 5% Rabatt.**

**Sch. Schlafst. fr. Goethestr. 102, 2.  
Ab 1. Juli ist in unserem  
Grundstücke Goethestraße 39 die**

**1. Etage,**

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern  
und Zubehör preiswert zu ver-  
mieten. **Barth & Sohn.**

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer  
ist sofort oder später zu vermieten.  
Näheres Hauptstraße Nr. 40.**

**Möbliertes Zimmer  
zu vermieten Schulstr. 6a, 1.**

**Eine Wohnung  
in 2. Etage, Stube, Kammer, Küche  
und Zubehör ist zu vermieten und  
sofort zu beziehen Niederlagstr. 14.**

**Schöne Wohnung  
zu vermieten, 1. Juli oder später zu  
beziehen Weida 51K.**

**Schöne Wohnung  
habe in meinem Hause, Riesa, Friedr.  
Aug.-Str. 3, im Flügelbau, bestehend  
aus 2 Stuben, Kammer, Küche, großem  
Corridor, Keller und Bodenkammer,  
für sofort oder später zu vermieten.  
Preis Mark 200. Gleich- und Troden-  
platz am Hause.  
**R. G. Reinhardt, Baumstr.****

**2 gut möbl. Wohnungen  
im ganzen oder geteilt sofort oder  
später zu beziehen Wilhelmstr. 10, 1.**

**Freundl. Wohnung,  
Preis 130 Mk., per 1. Juli oder spät.  
zu vermieten. Näh. Bismarckstr. 4, 2.**

**Fabrikniederlage der Dampfschiff-  
Fabriken von R. Baumheier,  
Döbisch-Zschöllan  
Riesa Hauptstr. 28  
vis-à-vis Hotel Kronprinz  
empfehlen**

ff. Toiletten-Netz-Seifen	
ff. Glycerinseife	Std. v. 6—10 Pf.
ff. Nopal-Soapseife	Std. 10 "
ff. Nimm mich mit für	10 Pf. Std. 10 "
ff. Orange	" 20 "
ff. Orange	" 20 "
ff. Olivenölseife	Std. v. 20—40 "
ff. Haselnussseife	Std. 25 "
ff. Vanillinseife	" 25 "
ff. Nickerdust	" 20 "
ff. Konkurrenzseife	" 25 "
ff. Kinderbadeseife	Std. 18, 25 "
ff. San Remo-Beise	Std. 50 "
ff. Seidenseife	" 50 "
ff. Carbolterseife	
ff. Seife	Std. 25, 40 "
ff. Dimsteinseife, Gall-	
ff. Seife	Std. 10 "
ff. Parfümerien	in allen Preislagen.
ff. Rinde, Kopfwasser und Po-	
ff. maden	in nur Prima-Qualität.
ff. Gummilampe, Stahllampe,	
ff. Hornlampe, Kugel- und Zahn-	
ff. büchsen	in allen Preislagen.

**Auf sämtliche Waren 5% Rabatt.**

**Schöne Dachwohnung  
zu vermieten, zu beziehen sofort oder  
später Gröbba, Riesaerstr. 2.**

**Schöne Wohnung** sof. od. später  
zu beziehen **Niederstr. 22.**

**Logis**, 2 Treppen, St., R., R., R.,  
zu vermieten, sofort oder  
1. Okt. zu beziehen **Bismarckstr. 28.**

**Eine herrschaftliche 2. Etage**  
per 1. Okt. zu vermieten. Eine **Wan-**  
**sardenwohnung** weggangshalber sof.  
oder 1. Okt. zu vermieten. Wo?  
lagt die Exp. d. Bl.

**Eine herrschaftliche Wohnung**  
in der 2. Etage mit electr. Licht u.  
Gasbeleuchtung per sofort oder später  
zu vermieten. **Riesa, Bahnhofstr. 3a, p.**

**Größere Niederlagen,  
mit Einfahrt verbunden,  
großer geräumiger trockener  
Keller,**

passend für Fabrikation oder gewerb-  
liche Zwecke,  
per 1. August oder später zu ver-  
mieten.

**Ernst Kretschmar,  
Schloßstraße 2.**

**2 schöne Werkstätten**  
sofort oder später zu vermieten.  
Näheres **Parlstraße Nr. 5.**

**Eine Wohnung**  
im Hinterhaus, für einzelne Leute  
passend, ist zu vermieten und kann  
sogleich bezogen werd. **Goethestr. 27.**

**M. Stube**, für einz. Frau passend,  
sofort beziehbar **Poppitzerstr. 5.**

Die größere Hälfte der  
**2. Etage**

ist verjeungshalber zu vermieten,  
1. Okt. zu beziehen **Niederlagstr. 15.**

**Eine Wohnung,**  
Schillerstr. Nr. 8, 1. Juli oder 1. Okt.  
zu vermieten. Näh. **Parlstr. 5.**

**2—3000 Mk.**  
auf sichere 2. Hypothek noch unter der  
Brandlaste auf ein Wirtschaftsgrund-  
stück mit mehreren Acker Feld gegen  
hohe Zinsen gesucht bis 1. Juli. Zu  
erfahren in der Exp. d. Bl.

**10000 Mk.**  
zu 4 1/2% auf vollverm. Zinshaus,  
beste Lage in Riesa, noch unter  
Brandlaste ausgeh., sofort zu leihen  
gesucht. Offerten unter **H. 200**  
in die Exped. d. Bl.

**Einige Frauen**  
zum Kirchnabtragen werden ge-  
sucht. **Kirchnachter,  
Schützenhaus u. Rittergut Bohra.**

**Eine Magd u. Gruteknecht**  
sucht **Frau Böttcher, Weida.**

**Guts- und Gasthofs-Versteigerung.**

Das zum Nachlaß des Rentiers Franz Robert Heinrich in  
Berlin gehörige in Roschlowitz bei Ostrau i. S. gelegene

**Guts- und Gasthofsgrundstück,**

Blatt 6, 38, 42 und 49 des Grundbuchs für Roschlowitz, Parzellen 3,  
9, 9a, 9b, 81, 82 bis 84 des Flurbuchs für Roschlowitz und 51 des  
Flurbuchs für Merschütz, sollen vom unterzeichneten Notar

**am Montag, den 10. Juli l. J., vormittags 11 Uhr**  
an Ort und Stelle im **Gasthof zu Roschlowitz** mit dem vorhandenen  
landwirtschaftlichen und dem Gasthofsinventar, sowie mit der anstehen-  
den Ernte meistbietend versteigert werden.

Das Bestium ist 11 Hektar 13,4 Ar groß und hat 775,14  
Steuereinheiten.  
Auf dem Gasthofsgrundstück Blatt 6 für Roschlowitz ruht die  
Realgerechtigkeit zum Gast- und Schankwirtschaftsbetrieb.  
Die Versteigerungsbedingungen liegen bei Unterzeichnetem zur  
Einsicht aus und werden auf Wunsch abschriftlich mitgeteilt.  
**Döbeln, am 26. Juni 1905.**  
Justizrat **Max Arthur Roth, R. Sächs. Notar.**

**I. Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft hat ihre  
Hauptagentur**

an einen strebsamen Herrn mit guten Beziehungen in den besseren  
Kreisen bei hoher Provision zu vergeben. Reflektant muß bestrebt sein,  
neue Abschlüsse zu erzielen, wozu ihm genügende Unterstützung gewährt  
wird. Offerten unter **L. C. 3478** an **Kudolf Woffe, Leipzig.**



zu 15 Pf. d. Paket überall erhältlich.

**Coupons - Einlösung.**

An unserer Kasse werden am 1. Juli 1905 fällige  
**Coupons, Dividendenscheine und ausgeloste Stücke**

bereits von heute ab eingelöst.  
**Riesa, 14. Juni 1905.**

**Rieser Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.**

**Unkrauttod (gegen Hedrich etc.)**

präpariert und reichspatentamtlich geschützt, von verschiedenen land-  
wirtschaftlichen Versuchsanstalten erprobt und anerkanntes Präparat  
zur sicheren Vertilgung des Unkrautes in den Getreidefeldern,  
empfehlen in größeren und kleineren Fässern zum Fabrikpreis und bitten  
um frühzeitige Bestellungen.  
**F. F. Gersten, Bahnhof Stauchitz und Lommatisch.**



**Notizen:**  
Es ist die höchste Zeit, die Bestellung  
auf das „Rieser Tagblatt“  
zu bewirken.

Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_

**Zeitungsbestellzettel**  
für Postabonnenten.

Falls Sie das „Rieser Tageblatt“  
für Monat Juli—August—September  
durch die Post zu erhalten wünschen, es  
aber noch nicht bestellt haben, so schreiben  
Sie auf untenstehende Linien ihre Adresse,  
schneiden diesen Zettel aus und werfen ihn  
unfrankiert in den nächsten Postbriefkasten.

Bestelle hiermit 1 Exemplar des  
„Rieser Tageblatt“  
ab 1. Juli 1905.

**Fabrikniederlage der Dampfschiff-  
Fabriken von R. Baumheier,  
Döbisch-Zschöllan  
Riesa Hauptstr. 28  
vis-à-vis Hotel Kronprinz  
empfehlen**

**Pa. Kronenkerzen** 6 er, Paket 61 Pf.  
**Pa. Luzeckerkerzen** bunt, Std. 14, 23 Pf.

**Pa. Paraffinkerzen**  
6 er, 8 er, Paket 35, 42 Pf.  
**Pa. Wagenkerzen**  
6 er, 8 er, Paket 61 Pf.

**Metall-Puch-Seife** à Std. 10 "  
**Puchpomade Globus** 5, 10 "  
**Glanzwäsche** 4, 9 "

**Wahleder** 44, 57, 65, 87 "  
**Schwämme** von 3—90 "  
**Loofah-Schwämme** von 10—32 "  
**Loofah-Handschuhe** 43, 56 "  
**Wahlschlappen** von 10—25 "  
**Schneerührer** 10—30 "

**Feinste Parfett-Wachs**  
à Wäse 50, 90, 150 Pfg.  
**Auf sämtliche Waren 5% Rabatt.**

**Größeres Schulfädchen**  
für den Nachmittag gesucht  
**Goethestraße 32.**

**Jüngeres Mädchen**  
als Aufsicht für den ganzen Tag  
sucht **Frau Bischof, Bettnerstr. 21.**

**Knecht,**  
19—20 Jahre alt, zum sof. Antritt ge-  
sucht. **Steuer, Gutshof, Döbisch.**  
Ein ehrlicher fleißiger

**Hausburche**  
per 1. Juli gesucht. **Kaufstetter.**

**Ein Arbeiter**  
wird angenommen beim  
**Ziegelbrenner Endler, Weißnerstr. 27.**

**Einem Schuhmachergesellen**  
**Härtel, Poppitz.**

**Ein Haus**  
mit oder ohne Feld ist bei  
wenig Anzahlung zu ver-  
kaufen in **Riditz Nr. 22.**

**Guts-Verkauf.**  
Mein Gut, 97 Acker groß, 2100  
Steuereinheiten, Mark 45000 Brand-  
laste, 6 Pferde, 30 Stück Rindvieh,  
beabsichtige ich vorgerückten Alters  
halber preiswert zu verkaufen.

**J. Goldammer, Bodwitz,  
Post Golditz.**

**Prima Mariafcheiner  
Braunkohlen**  
Dobhoff

empfehlen in allen Sortierungen billigt  
ab Schiff in **Riesa Oskar Gantisch.**

**Eine Nobelbank,**  
neu, verkauft Nr. 12B in **Sageritz.**

**Fabrikniederlage der Dampfschiff-  
Fabriken von R. Baumheier,  
Döbisch-Zschöllan  
Riesa Hauptstr. 28  
vis-à-vis Hotel Kronprinz  
empfehlen**

**Sparfarnseife I** à Riegel 42 Pf.  
do. II " 39 "

**Weiße Wachssterkseife** à Pfd. 29 "  
**Oranienburger I** " 26 "

do. II " 24 "  
**Ganzkerseife** " 23 "  
**Schwegerseife** " 22 "

**Bliesseife** " 10 "  
**Salinial-Terpentin-**  
**Schmierseife** " 22 "

**Gelbe Naturfornseife** " 22 "  
**Belzenstärke** " 26 "  
**Reisstärke** " 32 "  
**Borax** " 30 "  
**Kartoffelmehl** " 18 "  
**Plättwachs** von 3—8 Pf.  
Meine Hausseifen sind völlig aus-  
getrocknet.  
**Auf sämtliche Waren 5% Rabatt.**